

Philosophische Bibliothek

René Descartes

Der Briefwechsel mit
Elisabeth von der Pfalz

Französisch-Deutsch

Meiner





RENÉ DESCARTES

Der Briefwechsel
mit
Elisabeth von der Pfalz

FRANZÖSISCH – DEUTSCH

Herausgegeben von
Isabelle Wienand und Olivier Ribordy

Übersetzt von
Isabelle Wienand, Olivier Ribordy
und Benno Wirz, unter Mitarbeit von
Angela Schiffhauer

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-2478-1

ISBN eBook: 978-3-7873-2474-3

www.meiner.de

© Felix Meiner Verlag Hamburg 2015. Alle Rechte vorbehalten.
Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Satz: Type & Buch Kusel, Hamburg. Druck: Strauss, Mörlenbach. Bindung: Litges & Dopf, Heppenheim. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

INHALT

Einleitung der Herausgeber IX

Der philosophische Dialog zwischen Elisabeth und Descartes XI |
Cartesische Lektüren der Prinzessin Elisabeth XV | Die Moralphilosophie in Descartes' Werk XIX | Das Thema der Glückseligkeit in den Cartesischen Schriften XX | Einblicke in Descartes' »Privatbibliothek« XXIV | Editorische Notiz XXVII | Danksagung XXVIII

Abkürzungen und Siglen XXIX

Bibliographie XXXI

BRIEFE

1643

Brief 1	<i>Elisabeth an Descartes</i>	6. Mai	2
Brief 2	<i>Descartes an Elisabeth</i>	21. Mai	6
Brief 3	<i>Elisabeth an Descartes</i>	10. Juni	14
Brief 4	<i>Descartes an Elisabeth</i>	28. Juni	20
Brief 5	<i>Elisabeth an Descartes</i>	1. Juli	30
Brief 6	<i>Descartes an Elisabeth</i>	17. November	34
Brief 7	<i>Elisabeth an Descartes</i>	21. November	44
Brief 8	<i>Descartes an Elisabeth</i>	29. November	46

1644

Brief 9	<i>Descartes an Elisabeth</i>	8. Juli	54
Brief 10	<i>Elisabeth an Descartes</i>	1. August	58
Brief 11	<i>Descartes an Elisabeth</i>	August	62

1645

Brief 12	<i>Descartes an Elisabeth</i>	18. Mai	66
Brief 13	<i>Elisabeth an Descartes</i>	24. Mai	74
Brief 14	<i>Descartes an Elisabeth</i>	Mai oder Juni	80

Brief 15	<i>Elisabeth an Descartes</i>	22. Juni	88
Brief 16	<i>Descartes an Elisabeth</i>	Juni	92
Brief 17	<i>Descartes an Elisabeth</i>	21. Juli	96
Brief 18	<i>Descartes an Elisabeth</i>	4. August	100
Brief 19	<i>Elisabeth an Descartes</i>	16. August	108
Brief 20	<i>Descartes an Elisabeth</i>	18. August	112
Brief 21	<i>Elisabeth an Descartes</i>	August	124
Brief 22	<i>Descartes an Elisabeth</i>	1. September	128
Brief 23	<i>Elisabeth an Descartes</i>	13. September	138
Brief 24	<i>Descartes an Elisabeth</i>	15. September	144
Brief 25	<i>Elisabeth an Descartes</i>	30. September	154
Brief 26	<i>Descartes an Elisabeth</i>	6. Oktober	160
Brief 27	<i>Elisabeth an Descartes</i>	28. Oktober	180
Brief 28	<i>Descartes an Elisabeth</i>	3. November	188
Brief 29	<i>Elisabeth an Descartes</i>	30. November	196
Brief 30	<i>Elisabeth an Descartes</i>	27. Dezember	200

1646

Brief 31	<i>Descartes an Elisabeth</i>	Januar	204
Brief 32	<i>Elisabeth an Descartes</i>	25. April	214
Brief 33	<i>Descartes an Elisabeth</i>	Mai	220
Brief 34	<i>Descartes an Elisabeth</i>	Mai	230
Brief 35	<i>Elisabeth an Descartes</i>	Juli	234
Brief 36	<i>Descartes an Elisabeth</i>	September	238
Brief 36a	<i>Descartes an Sophie</i>	September	250
Brief 37	<i>Elisabeth an Descartes</i>	10. Oktober	252
Brief 38	<i>Descartes an Elisabeth</i>	November	262
Brief 38a	<i>Descartes an Sophie</i>	November	270
Brief 39	<i>Elisabeth an Descartes</i>	29. November	272
Brief 40	<i>Descartes an Elisabeth</i>	Dezember	278
Brief 40a	<i>Descartes an Sophie</i>	Dezember	284

1647

Brief 41	<i>Elisabeth an Descartes</i>	21. Februar	286
Brief 42	<i>Descartes an Elisabeth</i>	März	290

Brief 43	<i>Elisabeth an Descartes</i>	11. April	296
Brief 44	<i>Descartes an Elisabeth</i>	10. Mai	302
Brief 45	<i>Elisabeth an Descartes</i>	Mai	310
Brief 46	<i>Descartes an Elisabeth</i>	6. Juni	316
Brief 47	<i>Descartes an Elisabeth</i>	20. November	320
Brief 48	<i>Elisabeth an Descartes</i>	5. Dezember	326

1648

Brief 49	<i>Descartes an Elisabeth</i>	31. Januar	330
Brief 50	<i>Elisabeth an Descartes</i>	30. Juni	336
Brief 51	<i>Descartes an Elisabeth</i>	Juni oder Juli	340
Brief 52	<i>Elisabeth an Descartes</i>	Juli	344
Brief 53	<i>Elisabeth an Descartes</i>	23. August	348
Brief 54	<i>Descartes an Elisabeth</i>	Oktober	352

1649

Brief 55	<i>Descartes an Elisabeth</i>	22. Februar	356
Brief 56	<i>Descartes an Elisabeth</i>	31. März	364
Brief 57	<i>Descartes an Elisabeth</i>	Juni	368
Brief 58	<i>Descartes an Elisabeth</i>	9. Oktober	370
Brief 59	<i>Elisabeth an Descartes</i>	4. Dezember	374

Anhang

Brief 60	<i>Descartes an Chanut</i>	1. November 1646	380
Brief 61	<i>Descartes an Chanut</i>	1. Februar 1647	388
Brief 62	<i>Descartes an Chanut</i>	6. Juni 1647	416
Brief 63	<i>Descartes an Christina</i>	20. November 1647	430
Brief 64	<i>Christina an Descartes</i>	12. Dezember 1648	438
Brief 65	<i>Descartes an Christina</i>	26. Februar 1649	440

Anmerkungen der Herausgeber	443
Namenregister	481
Index Französisch–Deutsch	509
Seitenkonkordanz	542

EINLEITUNG

Dieser Band enthält die vollständige französisch-deutsche Ausgabe des Briefwechsels zwischen René Descartes (1596–1650) und Elisabeth von der Pfalz (1618–1680). Die Korrespondenz zwischen dem französischen Philosophen und der exilierten Prinzessin, der ältesten Tochter des Königspaars Friedrich V. und Elizabeth Stuart, umfaßt 59 Briefe. In der vorliegenden Edition werden diese zusätzlich um eine Auswahl philosophisch relevanter Briefe erweitert, die Descartes mit Königin Christina von Schweden (1626–1689) und dem französischen Diplomaten Pierre Chanut (1601–1662) wechselte.

Obleich die Korrespondenz mit Elisabeth sowohl für die Ideen- und Kulturgeschichte des frühmodernen Europa als auch für die *études cartésiennes* und die Frauengeschichtsforschung eine Informationsquelle ersten Ranges darstellt, blieb eine deutschsprachige Ausgabe bislang ein Desiderat der Descartes-Forschung.¹ Mit unserem Editionsprojekt beabsichtigen wir, diese Lücke zu schließen. Zudem liegt der Ausgabe das philosophische Anliegen zugrunde, Descartes auch als praktischen Philosophen wiederzuentdecken, der moralphilosophische, politische und psychologische Themen gerne und pointiert behandelt. Die Descartes-Rezeption des letzten Jahrhunderts hat die praktischen Aspekte der Philosophie jedoch nur am Rande

¹ In den zurückliegenden Jahrzehnten sind vollständige Ausgaben des Briefwechsels zwischen Descartes und Elisabeth auf englisch (SHAPIRO, 2007), französisch (BEYSSADE, 1989; BEYSSADE/KAMBOUCHNER, 2013), italienisch (BELGIOIOSO, 2009) und niederländisch (HOLIERHOEK, 2000) erschienen. In einer Auswahl wurden Descartes' Briefe an Elisabeth auf deutsch ediert (BENSE, 1949). Diese Übersetzungen wurden für die vorliegende Edition konsultiert. Für einen Überblick über die zuletzt erschienenen Editionen und Übersetzungen siehe V. CARRAUD, »Beaucoup de temps et d'attention: note sur les éditions récentes de la correspondance de Descartes«, in: *XVII^e siècle*, Nr. 247 (2010), S. 355–362.

erforscht.² Schließlich gilt es, die Eigentümlichkeit dieses philosophischen Dialogs zu dokumentieren, den der französische Gelehrte mit Elisabeth, einer sehr gebildeten Adligen der Frühen Neuzeit (*femme savante*) führt.³ Die Aufrichtigkeit des freundschaftlichen Austausches kommt darin zum Ausdruck, daß viele Ansichten, Einwände und Vorschläge der Prinzessin in Descartes' Spätwerk, insbesondere *Die Passionen der Seele* (1649) einen deutlichen Niederschlag gefunden haben.⁴

In den Briefen, die Elisabeth und Descartes einander zwischen Mai 1643 und Dezember 1649 schreiben, werden nicht nur philosophische Fragen debattiert, wie etwa die metaphysische Frage der Vereinigung von Seele und Körper (Briefe 1–5).⁵ Auch die politischen und religiösen Umwälzungen, die in Europa während des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) stattfinden, spiegeln sich in der Korrespondenz wider (Briefe 12, 45, 50, 51). Viele weitere Themen kommen zur Sprache, wie z. B. das mathematische Apollonius-Problem (Briefe 6–8), die Verabschiedung der aristotelisch-scholastischen Philosophie durch die »neue Philosophie« (Briefe 2, 10, 13, 40, 41, 43, 44, 49 sowie Brief 60 an Chanut) oder Descartes' Auseinandersetzungen mit den Universitäten Utrecht, Leiden und Groningen (Briefe 4,

² Ausnahmen bilden die wichtigen Publikationen von G. RODISLEWIS, *La morale de Descartes*, Paris 1957, und D. KAMBOUCHNER, *Descartes et la philosophie morale*, Paris 2008, insb. S. 7–23.

³ Zu Elisabeths Leben und Werk gibt es zahlreiche Studien, darunter J. BROAD, *Women Philosophers of the Seventeenth Century*, Cambridge 2002, S. 13–34; E. GODFREY, *A Sister of Prince Rupert: Elizabeth Princess Palatine and Abbess of Herford*, London 1909; C. NEUMARK, »Prinzessin Elisabeth von Böhmen – Philosophin und Politikerin«, in: R. Hagengruber / A. Rodrigues (Hg.), *Von Diana zu Minerva. Philosophierende Aristokratinnen des 17. und 18. Jahrhunderts*, Berlin 2011, S. 49–63; L. SHAPIRO, *The Correspondence between Princess Elisabeth and René Descartes*, Chicago 2007, insb. S. 1–56.

⁴ Siehe z. B. D. J. BROWN, *Descartes and the Passionate Mind*, Cambridge 2006, insb. S. 12–23.

⁵ Zur Frage der Vereinigung siehe insb. die Analyse von J.-L. MAIRION, *Sur la pensée passive de Descartes*, Paris 2013.

5, 15, 16, 30, 44, 45, 49, 60). Auch Schicksalsschläge, wie der Verlust der pfälzischen Stammlande von Elisabeths Familie (Briefe 45, 55) oder Descartes' ergebnislose Bitte um eine königliche Rente in Frankreich (Briefe 49, 51), werden angesprochen. Selbst persönliche Befindlichkeiten, Krankheitszustände oder grundlegende Lebensfragen sind Gegenstand ausführlicher Schilderungen (Briefe 9, 12–16, 22, 31, 32, 38–40, 50, 53, 55).⁶

Ab 1645 bieten die moralphilosophische Untersuchung der Glückseligkeit und des höchsten Guts sowie die damit verbundene Frage nach dem Wert der Leidenschaften regelmäßig Stoff für die briefliche Diskussion. Es bleibt jedoch in der Forschung umstritten, ob diese moralphilosophischen Themen in Descartes' Philosophie insgesamt zentral sind oder nur in der Korrespondenz mit Elisabeth und Königin Christina von Schweden einen hohen Stellenwert einnehmen.⁷

Der philosophische Dialog zwischen Elisabeth und Descartes

Entfernt von den anstrengenden mondänen Gesprächen, die die Prinzessin während ihres höfischen Alltags führen muß⁸, bildet der philosophische Dialog mit Descartes einen privilegierten

⁶ Siehe Y. SIBONY-MALPERTU, *Une liaison philosophique. Du thérapeutique entre Descartes et la Princesse Elisabeth de Bohême*, Paris 2012 und L. OEING-HANHOFF, »Descartes und Elisabeth«, in: *Philosophisches Jahrbuch* 91/1, (1984), S. 82–106.

⁷ J.-L. Marion legt die Auffassung nahe, daß Descartes die moralphilosophischen Themen der Tugend, des höchsten Guts und der Glückseligkeit aus Ehrfurcht vor Elisabeth und Christina von Schweden behandelt. Siehe J.-L. MARION, *Sur la pensée passive de Descartes*, Paris 2013, S. 21: »[...] du point de vue d'Elisabeth (et de Christine), tout se joue dans l'horizon de la morale au sens le plus étroit: la vertu, le souverain bien, la béatitude, l'autarcie et le contrôle de soi (chap. IV): en un sens, Descartes accepte leur décision et y contraint même ce qui, dans sa recherche, vise ailleurs et plus loin.«

⁸ Über die höfischen Verpflichtungen der Prinzessin siehe Brief 3 (10. Juni 1643, AT III, 684, 5–9).

Rahmen, ihre scharfsinnigen Argumente und Überlegungen zu entfalten. Per Brief zu philosophieren heißt für die Adlige nicht bloß eine willkommene Ablenkung, sondern ermöglicht ihr, als aufmerksamer Leserin der Cartesischen Schriften, Lehren zu vertiefen (wie etwa die doppelte These der Unterscheidung und der Vereinigung zwischen Seele und Körper), definitivische Desiderate zu äußern (z. B. bezüglich einer präzisen Bestimmung der Seele⁹ und später der Leidenschaften), aber auch Einwände zu erheben, indem sie beispielsweise die Annahme von der Ausdehnung in der Seele thematisiert. Descartes weiß ihre treffenden Bemerkungen zu schätzen und bemüht sich im Briefwechsel, wichtige Thesen, welche in seinen Traktaten nicht genügend Beachtung gefunden haben, eingehender zu erläutern. In seinem ersten überlieferten Brief an Elisabeth vom 21. Mai 1643 gibt der Philosoph zu, in den *Metaphysischen Meditationen* das Augenmerk auf die Unterscheidung zwischen Seele, *qua* denkender Substanz, und Körper gelegt zu haben. Demgegenüber erläutert er in seinem Brief die Vereinigung¹⁰ der Seele mit dem Körper und wie sie ihn bewegen kann.¹¹ In diesem Sinne verkörpert der Dialog mit Elisabeth eine philosophische Ergänzung zu den Cartesischen Traktaten: Die metaphysischen Definitionen, etwa der Seele, werden um ethische, moralphilosophische und praktische Dimensionen erweitert.¹² Darüber hinaus spornt die Prinzessin als echte philosophische

⁹ Siehe Brief 1 (6. Mai 1643, AT III, 661, 19–21): »Deshalb bitte ich Sie um eine präzisere Definition der Seele als diejenige in Ihrer Metaphysik, das heißt von der Substanz der Seele, die getrennt ist von ihrer Tätigkeit, dem Denken.«

¹⁰ Zum Begriff der Vereinigung siehe F. DE BUZON / D. KAMBOUCHNER, *Le vocabulaire de Descartes*, Paris 2011, S. 116–119.

¹¹ D. GARBER, »Understanding Interaction. What Descartes Should have Told Elisabeth«, in: *Southern Journal of Philosophy* 21 (Suppl., 1983), S. 15–32.

¹² In der Weiterführung der Reflexion und insbesondere in einer Entwicklung von der Metaphysik zur Ethik (des Edelmutts) erkennt Beyssade die Originalität des philosophischen Briefwechsels mit Elisabeth. Siehe R. DESCARTES, *Correspondance avec Elisabeth et autres*

Gesprächspartnerin Descartes dazu an, neue Gebiete zu untersuchen und wichtige Werke anderer Philosophen zu deuten. Sie verbleibt dabei nicht in der Rolle einer passiven Leserin, sondern liefert zu den vorgeschlagenen Themenfeldern auch eigene Argumente. In den aktuellen Forschungsansätzen rückt der Beitrag Elisabeths immer mehr ins Zentrum des Interesses; zu Recht kann sie als »Koautorin« der Cartesischen Briefe bezeichnet werden.¹³ Tatsächlich initiieren beide Gesprächspartner philosophische Auseinandersetzungen und Lektüren. Während Descartes die Textanalyse von Senecas *De vita beata* als Unterhaltung vorschlägt und daraufhin seine eigene Glückslehre schildert, bittet Elisabeth um die »Lektüre des Buches von diesem Doktor der Fürsten«¹⁴ – gemeint ist Machiavellis *Fürst*. Descartes, der auch die *Discorsi über Titus-Livius* von Machiavelli kennt, hat wahrscheinlich den *Fürst (Il Principe)* auf italienisch gelesen. Entgegen der angeblichen Aversion Descartes' gegen Bücher – eine Aversion, die Schookius im Rahmen des Utrechter Streits kritisiert¹⁵ – lassen sich im Briefwechsel eindeutige Spuren von philosophischen Buchlektüren finden.

Der Briefaustausch gilt zudem als idealer Ort für die Zusammenfassung bzw. Neuformulierung grundlegender Argumente, beispielsweise hinsichtlich der Regeln der vorläufigen Moral aus dem *Discours de la Méthode*.¹⁶ Die Korrespondenz

lettres, Einführung, Bibliographie und Chronologie von J.-M. Beyssade und M. Beyssade, Paris 1989, S. 30–31 und 35.

¹³ Für diese Deutung siehe jüngst D. KOLESNIK-ANTOINE / M.-F. PELLEGRIN (Hg.), *Elisabeth de Bohème face à Descartes: deux philosophes?*, Paris 2014, hier S. 8–10.

¹⁴ Siehe Briefe 36 (September 1646, AT IV, 485–493) und 38 (November 1646, AT IV, 528–532, hier AT IV, 531).

¹⁵ Siehe TH. VERBEEK (Hg.), *René Descartes et Martin Schoock, La Querelle d'Utrecht*, herausgegeben, übersetzt und annotiert von Th. Verbeek, mit einem Vorwort von J.-L. Marion, Paris 1988, S. 193–195.

¹⁶ Descartes führt die drei Regeln im Brief 18 (4. August 1645, AT IV, 265–266) aus.

läßt sich treffend auch als »Laboratorium«¹⁷ für neue Gedanken verstehen, z. B. als Elisabeth Descartes auffordert, die Leidenschaften zu definieren, wobei er die traditionelle Bestimmung als »Störungen der Seele« überwindet.¹⁸ Die Prinzessin wird von ihrem Briefpartner also nicht bloß als mögliche Beschützerin der *Causa Descartes* im Utrechter Streit betrachtet¹⁹, sondern wird in erster Linie für ihren philosophischen Scharfsinn hochgeachtet. Descartes selbst unterstreicht den intellektuellen Wert dieses Austausches:

es geschieht mir so selten, guten Gedankengängen zu begegnen – nicht nur in den Gesprächen mit den Personen, die ich in dieser Wüste treffe, sondern auch in den Büchern, die ich zu Rate ziehe –, daß ich die Gedankengänge in den Briefen Ihrer Hoheit nicht lesen kann, ohne dabei ein Gefühl außerordentlicher Freude zu empfinden [...] (Brief 28, 3. November 1645, AT IV, 330, 9–14)

Descartes hofft seinerseits, als er Senecas *De vita beata* erläutert, daß seine Briefe der Prinzessin »nicht lästiger sein werden als die Bücher in Ihrer Bibliothek«²⁰. Zwar äußert Elisabeth eine gewisse Kritik an nutzlosen Büchern bzw. an Leuten, die Bücher in ihrer Bibliothek einfach sammeln, ohne sie nachzuschlagen. Doch gibt sie offen zu, daß sie gelegentlich Zuflucht in den Büchern findet²¹, zumal nicht wenige ihrer Lektüren dem Studium der Cartesischen Philosophie gewidmet sind.

¹⁷ Diesen Ausdruck wählt J.-R. ARMOGATHE, »La correspondance de Descartes comme laboratoire intellectuel«, in: J.-R. ARMOGATHE / G. BELGIOIOSO / C. VINTI (Hg.), *La biografia intellettuale di René Descartes attraverso la Correspondance*, Perugia-Neapel 1998, S. 5–22.

¹⁸ Brief 23 (13. September 1645, AT IV, 289).

¹⁹ Siehe dazu den Brief von Descartes an Constantijn Huygens vom 26. Juni 1643 (AT III, 823, 60–66).

²⁰ Brief 20 (18. August 1645, AT IV, 271).

²¹ Brief 45 (Mai 1647, AT V, 49).

Cartesische Lektüren der Prinzessin Elisabeth

Trotz ihrer zahlreichen Verpflichtungen verbringt Elisabeth ihre seltenen freien Stunden gerne mit der aufmerksamen Lektüre der Werke Descartes'. In einem Brief von Herbst 1646 merkt sie an: »[...] dabei ziehe ich in einer Stunde mehr Nutzen für die Pflege meiner Vernunft, als ich es mein ganzes Leben lang bei anderen Lektüren tun würde«²². Die Formulierung spiegelt sowohl eine ehrerbietige Haltung gegenüber Descartes als auch eine intensive Auseinandersetzung mit den Schriften des Philosophen wider. Durch die explizite Erwähnung der Werke im Briefwechsel läßt sich diese Auseinandersetzung näher bestimmen.

Elisabeth studiert den *Discours de la Méthode*²³ und bemüht sich, sowohl die Regeln theoretisch zu berücksichtigen, z. B. um das mathematische Apollonius-Problem am klarsten zu lösen, als auch die Maximen im Alltag umzusetzen. Die in diesem Werk dargestellte provisorische Moral dient der Prinzessin nicht zuletzt als praktische Lebensregel.²⁴

Eine vertiefte Kenntnis der lateinischen Edition der ihr gewidmeten *Principia Philosophiae* (1644) bezeugt Elisabeth durch Zitate²⁵, aber vor allem durch die Analyse von Grundthesen

²² Brief 39 (29. November 1646, AT IV, 580, 23–24).

²³ Briefe 7 (21. November 1643, AT IV, 44) und 35 (Juli 1646, AT IV, 448–449). Elisabeth kennt auch die *Dioptrik*, wie es ihre Widerlegung der Argumente von Digby über die Refraktion andeutet; siehe Brief 13 (24. Mai 1645, AT IV, 209, 22–210, 7).

²⁴ Siehe Brief 10 (1. August 1644, AT IV, 131–132): »Ich halte diese Moral aber für meine Lebensregel und fühle mich dabei lediglich auf der ersten Stufe, die Sie dort gutheißen, nämlich das Streben, meinen Verstand auszubilden und dem Gut, das er kennt, zu folgen« sowie Brief 41 (21. Februar 1647, AT IV, 619–620).

²⁵ Siehe Briefe 25 (30. September 1645, AT IV, 302–303) und 44 (10. Mai 1647, AT V, 18) sowie E. MEHL, »L'autre philosophe: Elisabeth dédicataire des *Principia Philosophiae*«, in: D. Kolesnik-Antoine / M.-F. Pellegrin (Hg.), *Elisabeth de Bohême face à Descartes: deux philosophes?*, Paris 2014, S. 65–81.

über die Existenz und Attribute Gottes, die Unsterblichkeit der Seele sowie über die Ausdehnung des Universums. Sie studiert im Anschluß auch die französische Übersetzung der *Prinzipien* durch Claude Picot, die sie mitsamt Widmung von Descartes erhält, noch bevor das Werk in gedruckter Form erscheint (1647).²⁶ Elisabeth, die bereits über die lateinische Edition der *Principia Philosophiae* verfügt, bemerkt, daß Unterschiede zwischen beiden Ausgaben bestehen.²⁷

Auch von den *Metaphysischen Meditationen* hat Elisabeth beide Ausgaben gelesen, zunächst die ursprüngliche lateinische Edition von 1641, vielleicht unter Mithilfe von Samuel Sorbière, bevor sie von Descartes selbst die französische Übersetzung am Ende des Jahres 1647 erhält.²⁸ Zudem ermutigt die Prinzessin den Philosophen, seine *Abhandlung über die Gelehrsamkeit* zu vollenden.²⁹ In seiner Antwort erläutert Descartes, warum er diese Schrift jedoch nicht zu vervollständigen beabsichtigt und führt drei Hauptgründe an. Erstens möchte er die Anhänger der Scholastik nicht erzürnen; zweitens hat er gerade einen Teil seiner neuen Überlegungen im *Vorwort* zur französischen Fassung der *Prinzipien* integriert – ein Vorwort, das er Elisabeth unmittelbar zukommen läßt; drittens ist er damit beschäftigt, seinen früheren Traktat über die Natur der Lebewesen, den er vermutlich bereits zwischen 1629 und 1631 entworfen hatte, zu überarbeiten.³⁰ Descartes sieht sich gezwungen, diese erste

²⁶ Briefe 46 (6. Juni 1647, AT V, 60, 23–29) und 61 (1. Februar 1647, AT IV, 602, 23–26).

²⁷ Siehe Briefe 45 (Mai 1647, AT V, 48, 18–25), 50 (30. Juni 1648, AT V, 196, 11–15) und 60 (1. November 1646, AT IV, 536).

²⁸ Brief 42 (März 1647, AT IV, 628). Für die Hypothese eines Einflusses von Samuel Sorbière auf Elisabeth siehe V. ALEXANDRESCU, »What Someone May Have Whispered in Elisabeth's Ear«, in: D. Garber / St. Nadler (Hg.), *Oxford Studies in Modern Philosophy*, Bd. VI, Oxford 2012, S. 1–27, hier S. 26.

²⁹ Zu der ermutigenden Bitte Elisabeths siehe Brief 48 (5. Dezember 1647, AT V, 97); zur Antwort von Descartes siehe Brief 49 (31. Januar 1648, AT V, 111–112).

³⁰ Siehe Brief 26 (6. Oktober 1645, AT IV, 310). Dieser frühe Carte-

Rohfassung völlig neu zu erarbeiten, und verfaßt 1647/48 das unvollendet gebliebene Werk *Die Beschreibung des menschlichen Körpers*, dessen viertes Kapitel die Entstehung eines Lebewesens untersucht.

Aufgrund ihrer detaillierten Kenntnis nahezu sämtlicher Cartesischer Schriften hält der Philosoph Elisabeth für die beste und aufmerksamste Leserin seiner Werke. Er vertraut ihr die Abhandlung *Les Passions de l'âme* an, damit die Prinzessin ihm ihre kritischen Bemerkungen vorlegen kann.³¹ Dem Traktat über die Leidenschaften, den sie durch ihre Fragen im Briefwechsel initiiert hat, schenkt sie die größte Aufmerksamkeit. Im Frühjahr 1646 erhält sie vermutlich das Manuskript und erkennt sogleich die Bedeutung der philosophischen Ausführungen:

Denn man müßte unempfindlich sein, um nicht zu verstehen, daß die Ordnung, die Definition und die Unterscheidungen, die Sie den Leidenschaften zuschreiben, und schließlich der gesamte moralische Teil der Abhandlung alles übertreffen, was man über dieses Thema je gesagt hat. (Brief 32, 25. April 1646, AT IV, 404, 12–16)

Die Prinzessin spielt nicht nur eine wichtige Rolle im philosophischen Dialog mit Descartes, sondern setzt sich auch aktiv für die Verbreitung des Cartesianismus ein. Sie läßt beispielsweise der *Bibliotheca Augusta* in Wolfenbüttel mehrere Werke des Philosophen zukommen³² oder leiht »Doktor Weis« die *Prinzipien*, damit er das Werk in aller Ruhe lesen und sogar

sische Text, der gelegentlich als *Tractatus animalis* erwähnt wird (z. B. im *Gespräch mit Burman*, AT V, 170), ist im Nachlaß als *Traité de l'homme* (AT XI, 119–215) betitelt. Über die früheren philosophischen Schriften Descartes' siehe R. DESCARTES, ›*Etude du bon sens*‹, ›*La recherche de la vérité et autres écrits de jeunesse (1616–1631)*‹, herausgegeben, übersetzt, eingeführt und annotiert von V. Carraud, G. Olivo, unter Mitarbeit von C. Vermeulen, Paris 2013, hier S. 161–172.

³¹ Brief 32 (25. April 1646, AT IV, 403–406).

³² Siehe Brief 39 (29. November 1646, AT IV, 580, 24–581, 3).

mögliche Einwände formulieren kann.³³ Elisabeth kennt vermutlich noch weitere Werke Descartes' (z. B. *De Deo Socratis*) sowie Bücher von Cartesianern wie Cornelis van Hogelande und Henricus Regius.³⁴ Sie verfolgt die Rezeption der Werke ihres Briefpartners und liest beispielsweise die *Fundamenta Physices* des Regius sowie die kritischen Ansichten Descartes' über dessen ehemaligen Schüler.³⁵ Die Korrespondenz zeigt, daß es neben den metaphysischen und physischen Untersuchungen vor allem die »moralischen« Briefe Descartes' sind, die Elisabeth mit großem Gewinn liest:

Ihre Briefe dienen mir immer, auch wenn sie mich nicht unterrichten würden, als Gegengift gegen die Melancholie, indem sie meinen Geist von den unangenehmen Gegenständen abwenden, die ihm täglich widerfahren, um ihn das Glück betrachten zu lassen, das ich in der Freundschaft einer Person Ihres Verdienstes besitze, auf deren Rat hin ich mein Leben zu führen vermag. (Brief 15, 22. Juni 1645, AT IV, 233, 2–8)³⁶

Da moralphilosophische Erörterungen im Briefwechsel mit Elisabeth einen hohen Stellenwert einnehmen, ist nach dem generellen Status der Moralphilosophie in Descartes' Werk zu fragen.

³³ Brief 41 (21. Februar 1647, AT IV, 619, 20–620, 7).

³⁴ Siehe Briefe 43 (11. April 1647, AT IV, 629, 21–630, 22). Elisabeth bekommt auch das Korollar des Theologieprofessors Triglandius zu Gesicht, in dem er Descartes der Gotteslästerung bezichtigt; siehe Brief 45 (Mai 1647, AT V, 46, 2–47, 4).

³⁵ Siehe Brief 41 (21. Februar 1647, AT IV, 619, 7–15).

³⁶ Die Briefe über die Glückseligkeit, welche Descartes ursprünglich für Elisabeth verfaßt hat, wird er an die Königin Christina von Schweden weiterleiten. Siehe Briefe 17, 18, 20, 22, 24, 26.

Die Moralphilosophie in Descartes' Werk

Die Frage, ob für den Naturwissenschaftler und Metaphysiker Descartes die Moralphilosophie einen zentralen Bereich darstellt, ist nicht einfach zu beantworten.³⁷ Sowohl in seiner Korrespondenz, insbesondere mit Chanut und Elisabeth, als auch in seinen Werken definiert er sich eher als Naturwissenschaftler. Man denke zum Beispiel an die Vorrede seiner Abhandlung über die Leidenschaften der Seele: »[...] meine Absicht war es, die Leidenschaften weder als Redner, noch selbst als Moralphilosoph zu erklären, sondern allein als Naturwissenschaftler« (PA, AT XI, 326, 13–15).³⁸ Descartes' Zögern, sich als Moralphilosophen zu bezeichnen, erklärt sich nicht zuletzt durch seine Furcht, daß der Zorn seiner Gegner an der Universität Leiden wieder aufflackern könnte. So schreibt er an seinen Freund Chanut:

Ich darf mich aber nicht darauf einlassen, über die Moral zu schreiben. Die Herren Vorsteher sind wegen der unschuldigen Prinzipien der Physik, die sie zu Gesicht bekommen haben, so aufgebracht gegen mich und darüber so erzürnt, darin keinen Vorwand für Verleumdungen gegen mich zu finden, daß sie mir keine Ruhe gönnen würden, wenn ich nach den Prinzipien der Physik die Moral behandeln würde. (Brief 60, 1. November 1646, AT IV, 536, 15–21)³⁹

Es finden sich aber auch zahlreiche Textstellen, in denen Descartes seine moralphilosophischen Überlegungen darlegt, vor

³⁷ Siehe D. KAMBOUCHNER, »La perfection de la morale«, in: ders., *Descartes et la philosophie morale*, Paris 2008, S. 311–338, und I. WIENAND, »Les morales de Descartes«, in: *Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie*, Bd. 53/3 (2006), S. 589–616.

³⁸ Siehe dazu den Aufsatz von F. de BUZON, »Clôture de la physique: les passions de l'âme«, in: ders., *La Science Cartésienne et son objet. Mathesis et phénomène*, Paris 2013, S. 295–324.

³⁹ Siehe auch das *Gespräch mit Burman* (V, 178): »Auctor non libenter scribit ethica [...]«.

allem seine *morale par provision* (Briefe 20, 31)⁴⁰, die *morale parfaite* in der Vorrede der *Prinzipien* (Brief 11) und die spätere Bearbeitung der Maximen der provisorischen Moral (Brief 18).⁴¹ Zudem bewertet Descartes die Frage nach der Glückseligkeit bzw. Geisteszufriedenheit als diejenige, worum der Mensch sich in seinem praktischen Leben kümmern sollte (Briefe 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26).⁴² Insbesondere beim Thema der Glückseligkeit tritt die enge Verbindung hervor, die zwischen dem vorliegenden Briefwechsel und den Cartesischen Schriften (vor allem den Elisabeth gewidmeten *Prinzipien der Philosophie* und *Passionen der Seele*) besteht. Da Descartes' moralphilosophische Gedanken in den Briefen sich vor allem auf den dritten Teil des *Discours* stützen, soll im Folgenden auf diesen Text aus dem Jahr 1637 kurz eingegangen werden.

Das Thema der Glückseligkeit in den Cartesischen Schriften

Das Thema der Glückseligkeit spielt eine zentrale Rolle in der Cartesischen Moralphilosophie, insbesondere im dritten Teil des *Discours*⁴³, wo Descartes' Glücksauffassung am ausdrück-

⁴⁰ Für eine Zusammenfassung über die provisorische Moral siehe D. PERLER, *René Descartes*, 2. erw. Aufl., München 2006, S. 231–243.

⁴¹ Siehe auch Descartes' Brief an Mersenne vom 9. Januar 1639 (AT II, 480, 23–24): »et l'un des points de ma morale est d'aimer la vie sans craindre la mort.«

⁴² Über den zentralen Stellenwert der Ethik in Descartes' Philosophie siehe P. GUENANCIA, *Lire Descartes*, Paris 2000, S. 201–213 sowie K. A. BLESSING, »The Cartesian Meditator and His Moral Muse: Ethics of the *Discourse on Method* and Correspondence with Elizabeth«, in: *The Modern Schoolman* 83/1 (2005), S. 39–64.

⁴³ L. MACKENZIE, »The Semantics of Happiness in Descartes' *Discourse*«, in: *Philosophy and Literature* 12 (1988), S. 88–94, hier 88: »Indeed happiness is not only one of the important ›themes‹ of the *Discourse* specifically, it is also a persistent point of focus in Descartes' writing generally.«

lichsten zu Wort kommt. Dort formuliert er »drei oder vier Maximen« der *morale par provision*. Die erste Maxime empfiehlt, den Gesetzen, den Sitten und der Religion seines Landes zu gehorchen sowie den mäßigen Meinungen zu folgen; die zweite Maxime ruft dazu auf, sich an seine eigene Entscheidung so fest und entschlossen wie möglich zu halten, und die dritte Maxime rät dazu, seine eigenen Begierden zu beherrschen, anstatt die Welt ändern zu wollen (*DM III*, AT VI, 22–27). Um die unbestechliche Art von Glückseligkeit zu definieren, verwendet Descartes in *DM III* die Wörter ›Zufriedenheit‹ (*contentement*) und ›Genugtuung‹ (*satisfaction*). Das lateinische Wort *continere* ist nicht gleichzusetzen mit ›resignieren‹. Im Gegenteil bezeichnet die Verbform eine Aktivität, die darin besteht, unsere Begierden zu kontrollieren und somit unsere Selbstzufriedenheit zu erhöhen.

In den späteren Schriften entwickelt Descartes vor allem die Idee einer »vollkommenen Moral« in der Vorrede zu der französischen Ausgabe der *Prinzipien der Philosophie* (AT IXb, 14, 23–31) und die Tugend des Edelmut (*générosité*) in den *Passionen der Seele* (1649). Jedoch gibt er die Lebensregeln von *DM III* nicht auf. In seinem Brief an Elisabeth vom 4. August 1645 formuliert er diese Regeln erneut:

Nun scheint es mir, daß sich jeder mit sich selbst zufriedengeben kann, ohne etwas anderwärtig zu erwarten, wenn er nur drei Sachen befolgt, worauf sich die drei Regeln der Moral beziehen, die ich im *Discours de la Méthode* aufgestellt habe. (Brief 18, 4. August 1645, AT IV, 265, 7–11)

In der Mitte der 1640er Jahre greift Descartes auf die zwei Thesen, die er in den *Meditationen* verteidigt hatte, zurück: die These der realen Unterscheidung zwischen Seele (*res cogitans*) und Körper (*res extensa*) sowie die These der Vereinigung dieser Substanzen⁴⁴. Descartes versucht das scheinbare Paradoxon

⁴⁴ S. EBBERSMEYER, »Die Vereinigung zu begreifen, die zwischen zwei Sachen bestehen, heißt, diese wie eine einzige zu begreifen: An-

der beiden Thesen besonders in seiner Korrespondenz mit der Prinzessin (Briefe 2, 4, 22, 26, 33), in der er die Selbstzufriedenheit mehr auf den Menschen *qua* Vereinigung bezieht, besser zu erklären.⁴⁵ Gleichzeitig verbindet Descartes die Zufriedenheit ausdrücklicher mit einer tugendhaften Praxis. Der Artikel § 148 in den *Passionen der Seele* verknüpft Selbstzufriedenheit nicht nur mit einer epistemologischen Leistung, wie es der Fall im *Discours* war, sondern auch mit der Übung der Tugend. Wer der »Tugend genau folgt«, verwendet seinen aufgeklärten Willen auf optimale Weise und ist dementsprechend »edelmütig« (*généreux*)⁴⁶.

Die Cartesische Selbstzufriedenheit ist nicht bloß eine Frage der Anwendung der adäquaten Regel oder eine »Psychotechnik«, sondern sie besteht auch in der Wahrnehmung der menschlichen Beschränkungen und Grenzen im Unterschied zur Allmacht Gottes.⁴⁷ In der Tat gibt es ein unvermeidliches Ungleichgewicht zwischen der Dringlichkeit der Handlung im praktischen Leben und den begrenzten Ressourcen des Menschen. Elisabeth fragt Descartes in diesem Zusammenhang, bis zu welchem

merkungen zur Körper-Geist-Problematik im Briefwechsel zwischen Elisabeth von der Pfalz und René Descartes«, in: H. Busche (Hg.), *Departure for Modern Europe. A Handbook of Early Modern Philosophy*, Hamburg 2011, S. 1132–1148.

⁴⁵ Siehe die Analyse von J. COTTINGHAM, *Philosophy and the Good Life. Reason and the Passions in Greek, Cartesian and Psychoanalytic Ethics*, Cambridge 1998, S. 61–103, hier S. 80–87.

⁴⁶ *PA* II, § 148: »Denn wer auch immer in der Art gelebt hat, daß sein Gewissen ihm nicht vorwerfen kann, jemals die Dinge unterlassen zu haben, die er als die besten beurteilt hat (das nenne ich hier der Tugend folgen), der erhält dadurch eine Genugtuung (*satisfaction*), die so mächtig ist, um ihn glücklich (*heureux*) zu machen, daß die heftigsten Anstrengungen der Leidenschaften nie genug Macht haben, die Ruhe der Seele stören zu können«. Siehe auch *PA*, §§ 153–156, 161, 187, 211. Über die Cartesische Tugend der *générosité* siehe die Übersicht von L. Devillairs, *René Descartes*, Paris 2013, S. 86–95.

⁴⁷ Siehe den letzten Satz der *Sechsten Meditation*: »[...] et naturæ nostræ infirmitas est agnoscenda« (AT VII, 90, 15–16).

Grad der Mensch seinen eigenen Leidenschaften unterworfen sei.⁴⁸ Selbstzufriedenheit ist auch eine Art metaphysischer Trost gegen die Grenzen, die Mißerfolge des Menschen oder, wie Descartes in seinem Brief an Elisabeth vom 15. September 1645 schreibt:

[...] und weil das wahre Objekt der Liebe die Vollkommenheit ist, empfinden wir uns, wenn wir unseren Geist dazu erheben, Gott als solchen zu betrachten, wie er ist, auf natürliche Weise derart dazu geneigt, ihn zu lieben, daß wir sogar Freude aus unseren Betrübissen ziehen, bei der Erwägung, daß Sein Wille dadurch geschieht, daß wir Betrübisse hinnehmen. (Brief 24, AT IV, 291, 26 – 292, 4)⁴⁹

Descartes' Glücksauffassung ist in seiner Korrespondenz mit Elisabeth besonders vielschichtig: Wie bei dem aristotelischen Modell der *eudaimonia* definiert Descartes die Glückseligkeit als eine Aktualisierung bzw. optimale Verwirklichung einer natürlichen Neigung (Briefe 18, 20) und als eine rationale Tätigkeit, in welcher der Handelnde allein entscheiden kann, was getan bzw. nicht getan werden muß (Briefe 20, 26). Ebenso wie die Stoiker schreibt Descartes dem Subjekt eine stärkere Kraft als der Fortuna und den Leidenschaften zu (Briefe 16, 20, 36). Im Unterschied zu der Stoa betrachtet er die Leidenschaften jedoch nicht als Hindernis gegen Selbstzufriedenheit (Briefe 12, 20, 25). Schließlich bezeichnet »Selbstzufriedenheit« für Des-

⁴⁸ Zu Elisabeths Einwänden gegen die Cartesische Glückseligkeit siehe z. B. S. EBBERSMEYER, »Tristesse und Glück einer gelehrten Prinzessin. Der Briefwechsel zwischen Elisabeth von der Pfalz und René Descartes«, in: R. Hagengruber / A. Rodrigues (Hg.), *Von Diana zu Minerva. Philosophierende Aristokratinnen des 17. und 18. Jahrhunderts*, Berlin 2011, S. 33–45.

⁴⁹ Über die Kontemplation bzw. die Liebe zur Allmacht Gottes siehe L. RENAULT, *Descartes ou la félicité volontaire. L'idéal aristotélicien de la sagesse et la réforme de l'admiration*, Paris 2000, S. 151–160, und I. WIENAND / O. RIBORDY, »La conception cartésienne de l'amour pour Dieu: amour raisonnable et passion«, in: *XVII^e Siècle*, Nr. 265 (2014), S. 635–650.

cartes eine geistige Übung, eine Meditation über die *conditio humana*, wie er am Ende der dritten *Meditation* schreibt.⁵⁰ Offensichtlich setzt sich Descartes mit grundlegenden Glückslehren aus der philosophischen Tradition auseinander, um seine eigene Glücksauffassung zu erarbeiten. Welche Schriften könnte der Gelehrte neben den gemeinsam mit Elisabeth durchgeführten Lektüren, d. h. Machiavellis *Fürst* und Senecas *De vita beata*, gelesen haben?

Einblicke in Descartes' »Privatbibliothek«

Descartes, der nicht selten als zurückgezogener Denker und Kritiker der scholastischen Bücher charakterisiert wird, vermittelt in seinen Briefen ein etwas anderes Bild. Er steht einerseits im regen Austausch mit zahlreichen Gelehrten seiner Zeit. Mit insgesamt ca. 735 Briefen⁵¹ konstituiert der Briefwechsel beinahe die Hälfte seines edierten Werkes. Andererseits nimmt Descartes die Traktate anderer Philosophen zur Kenntnis, auch wenn er sie nur selten namentlich erwähnt. So »gab es bei Descartes einen größeren Gebrauch der Bücher als er selbst wollte«⁵², wie Leibniz, der das Cartesische Manuskript der *Regulae* in Paris kopiert und der Bibliothek von Wolfenbüttel überbracht hat, treffend schreibt.⁵³ Obwohl Descartes nicht

⁵⁰ Siehe *MM* III (AT VII, 52).

⁵¹ Siehe G. BELGIOIOSO (Hg.), *Tutte le lettere 1619–1650*, unter Mitarbeit von I. Agostini, F. Marrone, F. A. Meschini, M. Savini und J.-R. Armogathe, Mailand 2009.

⁵² Leibniz' Urteil »fuit in Cartesio major librorum usus quam ipse volebat« wird sogar im Ausstellungskatalog *Descartes. Exposition organisée pour le III^e Centenaire du Discours de la Méthode*, Paris 1937, S. 5, erwähnt. Siehe G. W. LEIBNIZ, *Opera omnia*, L. Dutens (Hg.), 6 Bde., Bd. 5, *notata quaedam circa vitam et doctrinam Cartesii*, Genf 1768, S. 393.

⁵³ Siehe dazu R. DESCARTES, *Regulae ad directionem ingenii/Cogitationes privatae*, übersetzt und herausgegeben von Ch. Wohlers, Hamburg 2011, S. XXXV–XLI.

gerne auf Bücher verweist, beruhen viele seiner Überlegungen nicht zuletzt auf einer intensiven Auseinandersetzung mit Werken anderer Autoren. Auch wenn detaillierte Studien über Descartes' Quellen wertvolle Kenntnisse ans Licht gebracht haben, steht eine systematische Rekonstruktion der Cartesischen Bibliothek noch aus.⁵⁴

Interessanterweise erwähnt Descartes seine eigene Bibliothek nur gelegentlich, wie etwa in dem Brief vom 26. Juni 1643 an Huygens (AT III, 824, 82–87). Während er am Ende seines Lebens wohl nur wenige Bücher bei sich hat⁵⁵, liefern die erhaltenen Unterlagen des Philosophen jedoch, vor allem die Kopien seiner eigenen Briefe, entscheidende Hinweise auf seine Lektüren. Anhand der Korrespondenz ist es möglich zu zeigen, daß Descartes auf der Suche nach den neuen wissenschaftlichen Abhandlungen ist. Beispielsweise bestellt er Ende Juli 1638 (AT II, 271, 4–5) die mathematischen Demonstrationen des Galileo Galilei, die im selben Jahr in Leiden bei Elzevier erschienen sind. Bereits am 23. August 1638 schreibt Descartes an Mersenne, daß er Galileis Buch während zwei Stunden durchgeblättert hat und kaum mehr als einen kurzen Brief braucht, um nützliche Bemerkungen darüber zu verfassen (AT II, 336, 17–22).⁵⁶ Anfang 1643 bittet Descartes den Gelehrten Huygens, ihm ein voluminöses Buch über Magnete zukommen zu lassen.⁵⁷ Am 7. Januar 1643 sendet Huygens *De arte magnetica* von Athanasius Kircher sowie mehrere Werke von Pierre Gassendi an Descartes, der ihm

⁵⁴ Über Descartes' Nachlaß siehe J.-R. Armogathe, »Einführung« zur *Correspondance, Œuvres complètes* VIII, Paris 2013, S. 7–22, hier S. 10–11, der auf die Wichtigkeit der Korrespondenz für die Erarbeitung der »geheimen Bibliothek« Descartes' hinweist.

⁵⁵ Siehe AT X, 1–14: *Inventaires des écrits retrouvés après la mort de Descartes*.

⁵⁶ Siehe dazu R. SPECHT, »Aspects cartésiens« de la théorie suarézienne de la matière«, in: O. Depré/D. Lories (Hg.), *Lire Descartes aujourd'hui*, Louvain-la-Neuve/Leuven 1997, S. 21–45.

⁵⁷ Für diese Informationen siehe TH. VERBEEK/E.-J. BOS/J. VAN DEN VEN (Hg.), *The Correspondence of René Descartes 1643*, Utrecht 2003, S. 213–234, hier 213–214.

alle Bücher bereits zehn Tage später zurückschickt. Mehrere philosophische Traktate, insbesondere seiner direkten Gegner, scheinen dasselbe Schicksal wie einige »vernachlässigte« physikalische Abhandlungen zu erleiden. Descartes hat vermutlich nur den Anfang – hundert Seiten – der *Instantiae* von Gassendi gelesen, als er darauf eine erste ablehnende Antwort liefert.⁵⁸ Im Brief an Pater Noël begnügt er sich mit einer lapidaren Bemerkung gegen die *Instantiae* und bezieht sich auf die Unterstützung der Jesuiten.⁵⁹ Descartes widerlegt nämlich die gesamten Einwände der lateinischen *Instantiae* Gassendis in einem auf französisch geschriebenen Brief an Clerselier vom 12. Januar 1646, der als Antwort gelten soll (AT IX, 203).

Während Descartes Gassendi kategorisch verbietet, die Vereinigung von Seele und Körper mit der Vereinigung von zwei Körpern zu vergleichen und ihm daher vorwirft, Ausdehnung in der Seele anzunehmen (AT VII, 389–390), gesteht er jedoch Elisabeth zu, sich Ausdehnung in der Seele vorzustellen, um die These der Vereinigung besser zu verstehen. Die Schärfe der Kritik an dem Buch und den Argumenten seines Gegners Gassendi kontrastiert mit seinem Wohlwollen gegenüber der Prinzessin.⁶⁰

Am Anfang der Korrespondenz steht unter anderem die Auseinandersetzung mit Schriften anderer Autoren: Einer der Anlässe für den ersten Brief von Elisabeth ist nämlich, Des-

⁵⁸ Siehe dazu den Brief an Huygens (26. Februar 1644, AT IV, 770f.) und die Ausführungen von B. Rochot, in: P. GASSENDI, *Disquisitio metaphysica seu dubitationes et instantiae adversus Renati Cartesii Metaphysicam et responsa*, herausgegeben, übersetzt und annotiert von B. Rochot, Paris 1962, S. XI.

⁵⁹ Siehe den Brief an Pater Noël (14. Dezember 1646, AT IV, 585, 17–20).

⁶⁰ Über Descartes' unterschiedliche Antworten an Elisabeth und Gassendi siehe z. B. I. WIENAND/O. RIBORDY, »Public and Private Objections to the Cartesian Thesis of Mind-Body Union: The Divergent Replies in Descartes' Letters«, in: *Society and Politics*, Bd. 7, Nr. 2/14 (2013), S. 142–159.

cartes nach dessen Erläuterung zur Physik von Regius⁶¹ zu fragen. Descartes läßt ihr mehrere Bücher zeitgenössischer Autoren zukommen, darunter die *Fundamenta Physices*, worin sein ehemaliger Schüler Regius ihn seiner Ansicht nach falsch versteht, plagiiert und verrät; ebenso schickt er ihr die *Cogitationes*, in denen der Medizinprofessor Hogelande die Cartesischen Thesen verteidigt.⁶²

Dank seiner Ausbildung, vor allem im jesuitischen Collège La Flèche, ist Descartes auch mit den Schriften antiker und scholastischer Autoren vertraut⁶³. In seinem Briefwechsel mit Chanut bezieht er sich beispielsweise auf die Autorität des Kardinals Nikolaus von Kues, um die Frage nach der Endlichkeit bzw. Unendlichkeit der Welt zu erörtern.⁶⁴ Descartes' Briefwechsel mit Elisabeth, Chanut und Christina von Schweden läßt neben den erwähnten Beispielen auch an weiteren Textstellen seine intensive Lesetätigkeit erkennen.

Die facettenreiche Korrespondenz ist vor allem eine Einladung, den französischen Philosophen im Austausch mit prägenden Gestalten des *Grand Siècle* neu zu entdecken.

Editorische Notiz

Bei der Übersetzung der Briefe Descartes' wurden die für dessen Stil⁶⁵ charakteristischen, d. h. präzisen, langen und nuancierten Sätze in der Regel übertragen. Gelegentlich sind jedoch literarische und verschachtelte Formulierungen, die Elisabeth

⁶¹ Brief 1 (6. Mai 1643, AT III, 660).

⁶² Siehe Brief 42 (März 1647, AT IV, 627).

⁶³ Allerdings hat Descartes Senecas *De vita beata* nicht bereits im Collège studiert. Für diese Vermutung siehe J. DELHEZ, »Descartes lecteur de Sénèque«, in: *Latomus*, Bd. 114, *Hommages à Marie Delcourt*, Bruxelles 1970, S. 392–401.

⁶⁴ Siehe Brief 62 (6. Juni 1647, AT V, 50–58).

⁶⁵ D. KAMBOUCHNER, *Le style de Descartes*, Paris 2013, hier insb. S. 19–25.

und Descartes insbesondere am Anfang und Ende ihrer Briefe verwenden, der Lesefreundlichkeit halber durch mehrere Sätze wiedergegeben. Die möglichst originalgetreue Übersetzung richtet sich nach den alten Rechtschreibregeln. Der französische Text wurde modernisiert.

Seitenübergänge von AT sind durch senkrechte Trennstriche im Text gekennzeichnet, die dazugehörigen Seitenzahlen werden als Marginalien mitgeführt.

Hochgestellte Ziffern im deutschen Text verweisen auf Anmerkungen der Herausgeber.

Danksagung

Das Editionsprojekt wurde von mehreren Institutionen finanziell großzügig gefördert. Wir bedanken uns herzlich bei: Fondation Jan Michalski, Freiwillige Akademische Gesellschaft Basel, Übersetzerhaus Looren, Universität Basel und Universität Freiburg i. Ue. Die Schweizerische Nationalbibliothek hat das Projekt zudem in logistischer Hinsicht unterstützt.

Zahlreiche Personen haben zum Gelingen des Projekts beigetragen. Für das sorgfältige Abschreiben des Textes der französischen Edition sei Antoine Tille sehr gedankt. Für ihre langjährige Unterstützung bedanken wir uns bei Emil Angehrn, Richard Glauser, Kaspar von Greyerz, Gianfranco Soldati, Tiziana Suarez-Nani, Mark Stuart Wienand, Jean-Claude Wolf, Simone Zurbuchen sowie für ihre Hilfsbereitschaft bei Delphine Bellis, Erik-Jan Bos und Jeanne Holierhoek. Nicht zuletzt danken wir dem Felix Meiner Verlag für die Aufnahme der Edition in die »Philosophische Bibliothek« und insbesondere Jens-Sören Mann für die Herstellung des Buches.

ABKÜRZUNGEN UND SIGLEN

Anm.	Anmerkung	Jh.	Jahrhundert
Bd./Bde.	Band/Bände	Kap.	Kapitel
bzw.	beziehungsweise	lat.	lateinisch
d. h.	das heißt	S.	Seite
ders.	derselbe	Suppl.	Supplement
dt.	deutsch	u. a.	unter anderem/ unter anderen
Hbbd.	Halbband	usw.	und so weiter
Hg.	Herausgeber	z. B.	zum Beispiel
insb.	insbesondere		

Descartes-Ausgaben

ALQUIÉ | *Œuvres philosophiques*, F. Alquié (Hg.), 3 Bde., Paris 2010.

AT | *Œuvres*, Ch. Adam/P. Tannery (Hg.), 11 Bde., Paris 1996.

BELGIOIOSO et al. | *Tutte le lettere 1619–1650*, G. Belgioioso (Hg.), unter Mitarbeit von I. Agostini, F. Marrone, F. A. Meschini, M. Savini und J.-R. Armogathe, Mailand 2009.

BEYSSADE | *Correspondance avec Elisabeth et autres lettres*, Einleitung, Bibliographie und Chronologie von J.-M. Beyssade/M. Beyssade, Paris 1989.

BEYSSADE/KAMBOUCHNER | *Correspondance, Œuvres complètes*, J.-M. Beyssade/D. Kambouchner (Hg.), 8 Bde., Bde. VIII/1 und VIII/2, Paris 2013.

CLERSELIER-INSTITUT | *Lettres de Mr Descartes*, Cl. Clerselier (Hg.), 3 Bde., Paris 1657–1667.

KAMBOUCHNER, *Lettres sur l'amour* | René Descartes, Pierre Chanut, *Lettres sur l'amour*, Vorwort, Textausgabe, Anmerkungen und Nachwort von D. Kambouchner, Paris 2013.

SHAPIRO, *Correspondence* | *The Correspondence between Princess Elisabeth and René Descartes*, herausgegeben und übersetzt von L. Shapiro, Chicago 2007.

Descartes' Schriften

DM *Discours de la Méthode*

Med. *Meditationes (Meditationen)*

PA *Les Passions de l'âme (Die Passionen der Seele)*

PP *Principia Philosophiae (Prinzipien der Philosophie)*

Schriften anderer Autoren

ADAM | Ch. Adam, *Vie et Œuvre de Descartes. Étude historique. Supplément à l'œuvre de Descartes*, Paris 1910.

ADB | *Allgemeine Deutsche Biographie*, 56 Bde., Berlin 1967–1971.

BAILLET | A. Baillet, *La vie de Monsieur Des-Cartes*, 2 Bde., Paris 1691.

GODFREY | E. Godfrey, *A Sister of Prince Rupert, Elizabeth Princess Palatine and Abbess of Herford*, London 1909.

HAUCK | *Die Briefe der Kinder des Winterkönigs*, K. Hauck (Hg.), *Neue Heidelberger Jahrbücher*, Bd. 15, Heidelberg 1908.

TH. VON AQUIN, ST | *Summa Theologiae*, Editio Leonina, Rom 1882–.

VERBEEK et al. | *The Correspondence of René Descartes 1643*, Th. Verbeek/E.-J. Bos/J. van de Ven (Hg.), Utrecht 2003.

VERBEEK, *Descartes and the Dutch* | Th. Verbeek, *Descartes and the Dutch Early Reactions to Cartesian Philosophy 1637–1650*, Carbondale 1992.

WOLF et al. | *Der Winterkönig Friedrich von der Pfalz. Bayern und Europa im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges*, P. Wolf et al. (Hg.), Stuttgart 2003.

BIBLIOGRAPHIE

In der Bibliographie sind all jene Werke aufgeführt, auf die in der Einführung und in den Anmerkungen der Herausgeber verwiesen wird. Die umfangreiche Literatur, auf die sich das Namenregister stützt, ist nur teilweise berücksichtigt (siehe ›Nachschlagewerke‹).

PRIMÄRLITERATUR

Descartes-Ausgaben

- Adam, Ch./Tannery, P. (Hg.), *Œuvres de Descartes*, 11 Bde., Paris 1996.
- Alquié, F. (Hg.), *Œuvres philosophiques*, 3 Bde., verbesserte Ausgabe von D. Moreau, Paris 2010.
- Belgioioso, G. (Hg.), *Tutte le lettere 1619–1650*. Französischer, lateinischer und niederländischer Text, unter Mitarbeit von I. Agostini, F. Marrone, F. A. Meschini, M. Savini und J.-R. Armogathe, Mailand 2009.
- Beysade, J.-M./Beysade, M. (Hg.), *Correspondance avec Elisabeth et autres lettres*. Einführung, Bibliographie und Chronologie von J.-M. Beysade und M. Beysade, Paris 1989.
- Beysade, J.-M./Kambouchner, D. (Hg.), *Œuvres complètes*, 8 Bde., Paris 2009–.
- Bos, E.-J., *The Correspondence between Descartes and Henricus Regius*, Utrecht 2002.
- Bos, E.-J./Roorda, D. (Hg.), *Descartes' s letters*, in: *Circulation of Knowledge and Learned Practices in the 17th-century Dutch Republic*, Den Haag 2013 (CKCC Projekt, elektron. Ausgabe).
- Carraud, V./Olivo, G. (Hg.), *René Descartes, ›Etude du bon sens, ›La recherche de la vérité‹ et autres écrits de jeunesse (1616–1631)*, herausgegeben, übersetzt, eingeführt und annotiert von V. Carraud, G. Olivo, unter Mitarbeit von C. Vermeulen, Paris 2013.

- Chevalier, J. (Hg.), *Lettres sur la morale. Correspondance avec la princesse Elisabeth, Chanut et la reine Christine*, Paris 1935.
- Clerselier, Cl. (Hg.), *Lettres de Descartes*, annotiertes Exemplar von der Bibliothek des Institut de France, 3. Bde., Paris 1661–1667, Neudruck von Armogathe J.-R., Belgioioso G., Lecce 2005.
- Cottingham, J./Stoothoff, R./Murdoch, D. (Hg.), *The Philosophical Writings of Descartes*, 3 Bde., Cambridge 1984.
- Foucher de Careil, A.-L. (Hg.), *Descartes, la princesse Elisabeth et la reine Christine d'après des lettres inédites*, Paris-Amsterdam 1879.
- Gombay, A. (Hg.), *Œuvres complètes de Descartes*, Connaught Descartes Project, Universität Toronto, Charlottesville 2001 (elektronische Ausgabe).
- Hammacher, K. (Hg.), *Die Leidenschaften der Seele*, übersetzt und herausgegeben von K. Hammacher, Hamburg 1996.
- Kambouchner, D. (Hg.), *René Descartes, Pierre Chanut, Lettres sur l'amour*, Vorwort, Textausgabe, Anmerkungen und Nachwort von D. Kambouchner, Paris 2013.
- Renati Descartes, *Epistolae, partim ab auctore Latino sermone conscriptae, partim ex gallico translatae*, 2 Bde., London 1668.
- Renatus Descartus, *Brieven, Derde Deel*, übersetzt von J.H. Glazemaker, Amsterdam 1684.
- Verbeek, Th. (Hg.), *René Descartes et Martin Schoock, La Querelle d'Utrecht*, herausgegeben, übersetzt und annotiert von Th. Verbeek, mit einem Vorwort von J.-L. Marion, Paris 1988.
- Verbeek, Th./Bos, E.-J./van den Ven, J. (Hg.), *The Correspondence of René Descartes 1643*, Utrecht 2003.
- Wohlers, Ch. (Hg.), *Regulae ad directionem ingenii/Cogitationes privatae*, übersetzt und herausgegeben von Ch. Wohlers, Hamburg 2011.
- Wohlers, Ch. (Hg.), *Die Passionen der Seele*, übersetzt und herausgegeben von Ch. Wohlers, Hamburg, Hamburg 2014.

Manuskript

Hessisches Staatsarchiv Marburg, 340 von Dörnberg Nr. 4232.
 In den 1660er Jahren kopierte Johann Caspar von Dörnberg sieben Briefe, die Descartes 1645 an Elisabeth geschrieben hatte (= Briefe 17, 18, 20, 22, 24, 26, 28).

Moderne Übersetzungen des Briefwechsels zwischen
 René Descartes und Elisabeth von der Pfalz

Deutsch

- René Descartes. *Der Briefwechsel mit Elisabeth von der Pfalz*, herausgegeben von I. Wienand und O. Ribordy, übersetzt von I. Wienand, O. Ribordy und B. Wirz, unter Mitarbeit von A. Schiffhauer, Hamburg 2014 [französisch-deutsche Ausgabe].
- Bense, M. (Hg.), *Briefe*, übersetzt von F. Baumgart, Köln 1949 [Teilübersetzung].
- Ebbersmayer, S. (Hg.), *Der Briefwechsel zwischen Elisabeth von der Pfalz und René Descartes* [angekündigtes Editionsprojekt].

Englisch

- Shapiro, L. (Hg.), *The correspondence between Princess Elisabeth of Bohemia and René Descartes*, Chicago 2007.

Italienisch

- Belgioioso, G. (Hg.), *René Descartes. Tutte le lettere 1619–1650*. Französischer, lateinischer und niederländischer Text, unter Mitarbeit von I. Agostini, F. Marrone, F. A. Meschini, M. Savini und J.-R. Armogathe, Mailand 2009.

Niederländisch

- Holierhoek, J. (Hg.), *René Descartes en Elisabeth van de Palts. Briefwisseling*, mit einer Einleitung von R. Gude, Amsterdam 2000.

Andere Autoren

- Aristoteles, *Poetik*, Griechisch-Deutsch, übersetzt und herausgegeben von M. Fuhrmann, Stuttgart 1994.
- Äsop, *Der alte Mann und der Tod*, in: *Fabeln*, Griechisch-Deutsch, herausgegeben von R. Nickel, Düsseldorf 2005.
- Bacon, Francis, *Novum Organum*, Lateinisch-Deutsch, herausgegeben von W. Krohn, lateinischer Text nach der Spedding-Ausgabe, deutscher Text nach der Ausgabe Buhr in der Übersetzung von R. Hoffmann und G. Korf, Anmerkungen von W. Krohn, 2 Bde., Hamburg 1990.
- Cicero, *Gespräche in Tusculum/Tusculanae disputationes*, Lateinisch-Deutsch, herausgegeben und übersetzt von O. Gigon, Berlin 1984.
- Cicero, *De Oratore/Über den Redner*, Lateinisch-Deutsch, herausgegeben und übersetzt von Th. Nüßlein, Düsseldorf 2007.
- Cicero, *De officiis/Über das pflichtgemäße Handeln*, Lateinisch-Deutsch, herausgegeben und übersetzt von R. Nickel, Düsseldorf 2008.
- Die Briefe der Kinder des Winterkönigs*, in: K. Hauck (Hg.), *Neue Heidelberger Jahrbücher*, Bd. 15, Heidelberg 1908.
- Digby, Kenelm (chevalier), *Two Treatises, in the one of which the nature of bodies, in the other the nature of man's soul is looked into, in way of discovery of the immortality of reasonable souls*, Paris 1644.
- Diogenes, Laertius, *Leben und Meinungen berühmter Philosophen*, 2 Bde., übersetzt von O. Apelt, unter Mitarbeit von H. G. Zekl, neu herausgegeben von K. Reich, Hamburg 2008.
- Freinsheim, Johann, *Oratio XVIII, De vero bono*, in: *Orationes cum quibusdam declamationibus*, Frankfurt, Simonis Paulli, 1662, S. 330–354.
- Galilei, Galileo, *Unterredungen und mathematische Demonstrationen über zwei neue Wissenszweige, die Mechanik und die Fallgesetze betreffend. Erster bis sechster Tag*, übersetzt von A. von Oettingen, Darmstadt 1973.
- Gassendi, Pierre, *Disquisitio metaphysica seu dubitationes et instantiae adversus Renati Cartesii Metaphysicam et responsa*.

- Recherches métaphysiques, ou doutes et instances contre la métaphysique de R. Descartes et ses réponses*, herausgegeben, übersetzt und annotiert von B. Rochot, Paris 1962.
- Hogelande, Cornelis van, *Cogitationes, quibus Dei existentia, item animæ spiritalitas, et possibilis cum corpore unio, demonstrantur; nec non, brevis historia œconomiae corporis animalis proponitur atque mechanice explicatur*, Amsterdam 1646.
- Horaz, *Satiren*, aus dem Lateinischen übersetzt und herausgegeben von N. Holzberg, Mannheim 2011.
- Kues, Nikolaus von, *Die belehrte Unwissenheit*, übersetzt und herausgegeben von P. Wilpert und H. G. Senger, Hamburg 1977.
- Leibniz, Gottfried Wilhelm, *Opera omnia*, L. Dutens (Hg.), 6 Bde., Bd. 5, Genf 1768.
- Lukrez, *Über die Natur der Dinge*, Lateinisch und Deutsch von J. Martin, Berlin 1972.
- Machiavelli, Niccolò, *Il Principe / Der Fürst*, Italienisch-Deutsch, übersetzt und herausgegeben von Ph. Rippel, Stuttgart 2001.
- Machiavelli, Niccolò, *Discorsi: Gedanken über Politik und Staatsführung*, übersetzt, eingeleitet und erläutert von R. Zorn, Stuttgart 2007.
- Montaigne, Michel, *Essais*, auf deutsch übersetzt von H. Stilet, Frankfurt/M. 1998.
- Ovid, *Metamorphosen*, Lateinisch-Deutsch, herausgegeben und übersetzt von G. Fink, Düsseldorf 2009.
- Platon, *Des Sokrates' Apologie*, in: ders., *Werke*, herausgegeben von G. Eigler, übersetzt von Fr. Schleiermacher, 10 Bde., Bd. 2, Darmstadt 1990.
- Platon, *Phaidon*, in: ders., *Werke*, herausgegeben von G. Eigler, übersetzt von Fr. Schleiermacher, 10 Bde., Bd. 3, Darmstadt 1990.
- Regius, Henricus, *Fundamenta Physices*, Amsterdam 1646.
- Regius, Henricus, *Fundamenta Medica*, Utrecht 1647.
- Seneca, Lucius Aeneus, *Opera Omnia ex ult. I. Lipsis emendatione; et M. annaei Senecae, rhetoris quae exstant, ex. And. Schotti recens.*, 3 voll., *Lugduni Batavorum, ex officina Elzeviriana*, 1640.
- Seneca, Lucius Annaeus, *De vita beata*, in: ders., *Philosophische*

- Schriften*, Lateinisch–Deutsch, herausgegeben, übersetzt, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von M. Rosenbach, lateinischer Text von A. Bourgery, Bd. II, Darmstadt 1995.
- Seneca, *Thyestes*, Deutsch von D. Grünbein, Frankfurt/M. 2002.
- Thomas von Aquin, *Summa Theologiae*, Editio Leonina, Rom 1882–.
- Thomas von Aquin, *ST I^a–II^{ae}*, q. 1–5, in: *Über das Glück / De beatitudine*, Lateinisch–Deutsch, übersetzt, mit einer Einleitung und einem Kommentar von J. Brachtendorf, Hamburg 2012.
- Thomas von Aquin, *De malo*, in: ders., *Quaestiones Disputatae*, vollständige Ausgabe der Quaestionen in deutscher Übersetzung, R. Schönberger (Hg.), Bd. 11, Teilbd. 1, übersetzt von St. Schick, Hamburg 2009.
- Vergil, *Aeneis*, Lateinisch–Deutsch, herausgegeben und übersetzt von G. Fink, Düsseldorf/Zürich 2005.
- Viau, Th. de, *Œuvres complètes*, Paris 1856.

SEKUNDÄRLITERATUR

- Alexandrescu, V., »What Someone May Have Whispered in Elisabeth's Ear«, in: D. Garber/St. Nadler (Hg.), *Oxford Studies in Modern Philosophy*, Bd. VI, Oxford 2012, S. 1–27.
- Armogathe, J.-R., »La correspondance de Descartes comme laboratoire intellectuel«, in: J.-R. Armogathe/G. Belgioioso/C. Vinti (Hg.), *La biografia intellettuale di René Descartes attraverso la Correspondance*, Perugia-Neapel 1998, S. 5–22.
- Baillet, A., *La vie de Monsieur Descartes*, 2. Bde, Paris 1691.
- Beysade, J.-M., »Des *Méditations métaphysiques* aux *Méditations de philosophie première*. Pourquoi retraduire Descartes?«, in: ders., *Etudes sur Descartes*, Paris 2001, S. 105–124.
- Beysade, M., »Les alinéas dans la traduction des *Méditations* de Descartes«, in: J. Mouteaux et al. (Hg.), *Traduire les philosophes*, Paris 2000, S. 21–29.
- Blessing, K. A., »The Cartesian Meditator and His Moral Muse: Ethics of the *Discourse on Method* and Correspondence with Elizabeth«, in: *The Modern Schoolman* 83/1 (2005), S. 39–64.

- Blumenberg, H., *Schiffbruch mit Zuschauer. Paradigma einer Daseinsmetapher*, Frankfurt/M. 1993.
- Bos, E.-J., »Princess Elizabeth of Bohemia and Descartes' letters (1650–1665)«, in: *Historia Mathematica* Nr. 37 (2010), S. 485–502.
- Broad, J., *Women Philosophers of the Seventeenth Century*, Cambridge 2002.
- Brown, D.J., *Descartes and the Passionate Mind*, Cambridge 2006.
- Buzon, F. de, *La Science Cartésienne et son objet. Mathesis et phénomène*, Paris 2013.
- Carraud, V., »Beaucoup de temps et d'attention: note sur les éditions récentes de la correspondance de Descartes«, in: *XVII^e siècle*, Nr. 247 (2010), S. 355–362.
- Cassirer, E., »Descartes und Corneille«, in: ders., *Descartes. Lehre – Persönlichkeit – Wirkung, Gesammelte Werke*, Bd. 20, Text und Anmerkungen bearbeitet von T. Berben, Hamburg 2005, S. 49–82.
- Cottingham, J., *Philosophy and the Good Life. Reason and the Passions in Greek, Cartesian and Psychoanalytic Ethics*, Cambridge 1998.
- Delhez, J., »Descartes lecteur de Sénèque«, in: *Latomus*, Bd. 114, *Hommages à Marie Delcourt*, Bruxelles 1970, S. 392–401.
- Deprun, J., »Descartes et le ›génie‹ de Socrate (Note sur un traité perdu et sur une lettre énigmatique)«, in: ders., *De Descartes au romantisme. Etudes historiques et thématiques*, Paris 1987, S. 21–34.
- Descartes. *Exposition organisée pour le III^e Centenaire du Discours de la Méthode*, Paris 1937.
- Devillairs, L., *René Descartes*, Paris 2013.
- Ebbesmeyer, S., »Tristesse und Glück einer gelehrten Prinzessin. Der Briefwechsel zwischen Elisabeth von der Pfalz und René Descartes«, in: R. Hagengruber / A. Rodrigues (Hg.), *Von Diana zu Minerva. Philosophierende Aristokratinnen des 17. und 18. Jahrhunderts*, Berlin 2011, S. 33–45.
- Ebbesmeyer, S., »Die Vereinigung zu begreifen, die zwischen zwei Sachen bestehen, heißt, diese wie eine einzige zu begreifen: Anmerkungen zur Körper-Geist Problematik im Brief-

- wechsel zwischen Elisabeth von der Pfalz und René Descartes«, in: H. Busche (Hg.), *Departure for Modern Europe. A Handbook of Early Modern Philosophy*, Hamburg 2011, S. 1132–1148.
- Garber, D., »Understanding Interaction. What Descartes Should have Told Elisabeth«, in: *Southern Journal of Philosophy* 21 (Suppl., 1983), S. 15–32.
- Gilson, E., *Etudes sur le rôle de la pensée médiévale dans la formation du système cartésien*, Paris 1951, S. 51–101.
- Godfrey, E., *A Sister of Prince Rupert: Elizabeth Princess Palatine and Abbess of Herford*, London 1909.
- Guenancia, P., *Lire Descartes*, Paris 2000.
- Hauck, K., *Karl Ludwig, Kurfürst von der Pfalz (1617–1680)*, Leipzig 1903.
- Hildesheimer, F., *Monsieur Descartes ou La Fable de la Raison*, Paris 2010.
- Kambouchner, D., *Descartes et la philosophie morale*, Paris 2008.
- Kambouchner, D., *Le style de Descartes*, Paris 2013.
- Kolesnik-Antoine D./Pellegrin, M.-F. (Hg.), *Elisabeth de Bohème face à Descartes: deux philosophes?*, Paris 2014.
- MacKenzie, L., »The Semantics of Happiness in Descartes's *Discourse*«, in: *Philosophy and Literature* 12 (1988), S. 88–94.
- Marion, J.-L., *Sur la pensée passive de Descartes*, Paris 2013.
- Mehl, E., »L'autre philosophe: Elisabeth dédicataire des *Principia Philosophiae*«, in: D. Kolesnik-Antoine/M.-F. Pellegrin (Hg.), *Elisabeth de Bohème face à Descartes: deux philosophes?*, Paris 2014, S. 65–81.
- Neumark, C., »Prinzessin Elisabeth von Böhmen – Philosophin und Politikerin«, in: R. Hagengruber/A. Rodrigues (Hg.), *Von Diana zu Minerva. Philosophierende Aristokratinnen des 17. und 18. Jahrhunderts*, Berlin 2011, S. 49–63.
- Oeing-Hanhoff, L., »Descartes und Elisabeth«, in: *Philosophisches Jahrbuch* 91/1 (1984), S. 82–106.
- Perler, D., *René Descartes*, 2. erweiterte Aufl., München 2006.
- Perler, D., *Transformationen der Gefühle. Philosophische Emotions-theorien 1270–1670*, Frankfurt/M. 2011.
- Porschnew, B. F., »Descartes und die Fronde«, aus dem Russischen

- übertragen von R. Geissler, in: *Beiträge zur französischen und zur spanischen Literatur: Festgabe für Werner Krauss zum 70. Geburtstag*, Berlin 1971, S. 281–287.
- Raymond, J.-F. de, *Pierre Chanut, ami de Descartes. Un diplomate philosophe*, Paris 1999.
- Renault, L., *Descartes ou la félicité volontaire. L'idéal aristotélicien de la sagesse et la réforme de l'admiration*, Paris 2000.
- Rissi, St., *Descartes und das Problem der Philosophie*, Basel 2005.
- Rodis-Lewis, G., *La morale de Descartes*, Paris 1957.
- Rodis-Lewis, G., *Descartes: biographie*, Paris 1995.
- Schulz, U., *Descartes*, Hamburg 2001.
- Schupp, H., *Elementargeometrie*, Paderborn 1977.
- Sibony-Malpertu, Y., *Une liaison philosophique. Du thérapeutique entre Descartes et la Princesse Elisabeth de Bohème*, Paris 2012.
- Specht, R., »Aspects ›cartésiens‹ de la théorie suarézienne de la matière«, in: O. Depré/D. Lories (Hg.), *Lire Descartes aujourd'hui*, Louvain-la-Neuve/Leuven 1997, S. 21–45.
- Verbeek, Th., *Descartes and the Dutch. Early Reactions to Cartesian Philosophy 1637–1650*, Carbondale 1992.
- Verbeek, Th./Bos, E.-J., *Descartes en Leiden. Vrienden en vijanden, bewonderaars en bestrijders*, Leiden 2003.
- Watson, R., *Descartes's Ballet. His Doctrine of the Will and His Political Philosophy (with a transcript and English translation of La Naissance de la Paix)*, South Bend 2007.
- Wienand, I., »Les morales de Descartes«, in: *Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie*, Bd. 53/3 (2006), S. 589–616.
- Wienand, I./Ribordy, O., »Public and Private Objections to the Cartesian Thesis of Mind-Body Union: The Divergent Replies in Descartes' Letters, in: *Society and Politics*, Bd. 7, Nr. 2/14 (2013), S. 142–159.
- Wienand, I./Ribordy, O., »La conception cartésienne de l'amour pour Dieu: amour raisonnable et passion«, in: *XVII^e Siècle*, Nr. 265 (2014), S. 635–650.

NACHSCHLAGEWERKE

- Adam, Ch., *Vie et œuvre de Descartes*. Etude historique. Supplément à l'œuvre de Descartes, Paris 1910.
Allgemeine Deutsche Bibliographie, 56 Bde., Berlin 1967–1971.
- Ariew, R. et al., *The A to Z of Descartes and Cartesian Philosophy*, Lanham 2010.
- Bei der Wieden, H. (Hg.), *Elisabeth von der Pfalz, Äbtissin von Herford, 1618–1680. Eine Biographie in Einzeldarstellungen*, Hannover 2008.
- Bunge, W. van et al. (Hg.), *The Dictionary of Seventeenth and Eighteenth-Century Dutch Philosophers*, 2 Bde., Bristol 2003.
- Buzon, F. de/Kambouchner, D., *Le vocabulaire de Descartes*, Paris 2011.
- Cohen, G., *Écrivains français en Hollande dans la première moitié du XVII^e siècle*, Paris 1920.
- Cottingham, J., *A Descartes Dictionary*, Cambridge 1993.
Der neue Pauly / New Pauly online, Leiden 1996–.
- Dibon, P., »Der Cartesianismus in den Niederlanden«, in: *Grundriss der Geschichte der Philosophie* (Ueberweg), *Die Philosophie des 17. Jahrhunderts*, Bd. 2 (Frankreich und Niederlande), Hbbd. 1, J.-P. Schobinger (Hg.), Basel 1993, S. 349–374.
Digitale Bibliotheek voor de Nederlandse Letteren, Leiden.
- Engler, W., *Lexikon der französischen Literatur*, Stuttgart 1994.
- Erler, M., »Epikur«, in: *Grundriss der Geschichte der Philosophie* (Ueberweg), Bd. 4, Hbbd. 1, H. Flashar (Hg.), Basel 1994, S. 153–170.
- Furetière, A., *Dictionnaire universel*, Paris 1690.
- Gaukroger, St., *Descartes: An Intellectual Biography*, Oxford 1995.
- Groenveld, S., »Könige ohne Staat: Friedrich V. und Elizabeth als Exilierte in Den Haag 1621–1632–1661«, in: P. Wolf et al. (Hg.), *Der Winterkönig Friedrich von der Pfalz. Bayern und Europa im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges*, Stuttgart 2003, S. 162–186.
- Höffe, O., *Aristoteles*, München 1996.
- Israel, J., *The Dutch Republic. Its Rise, Greatness, and Fall 1477–1806*, Oxford 1995.

- Meyer-Landrut, E., *Fortuna: die Göttin des Glücks im Wandel der Zeiten*, München 1997.
- Nicot, J., *Thresor de la langue françoise*, Paris 1606.
- Pánek, J., »Friedrich V. von der Pfalz als König von Böhmen«, in: P. Wolf et al. (Hg.), *Der Winterkönig Friedrich von der Pfalz. Bayern und Europa im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges*, Stuttgart 2003, S. 101–106.
- Quillien, Ph.-J., *Dictionnaire politique de René Descartes*, Lille 1994.
- Ritter, J./Gründer, K. (Hg.), *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, 13 Bde., Basel 1971–2010.
- Rodis-Lewis, G., »René Descartes«, in: *Grundriss der Geschichte der Philosophie* (Ueberweg), Bd. 2, Hbbd. 1, J.-P. Schobinger (Hg.), Basel 1993, S. 273–348.
- Steinmetz, P., »Zenon von Kiton«, in: *Grundriss der Geschichte der Philosophie* (Ueberweg), Bd. 4, Hbbd. 2, H. Flashar (Hg.), Basel 1994, S. 541–549.
- Weibull, J., *Schwedische Geschichte*, Stockholm 1993.
- Wolf, P. et al. (Hg.), *Der Winterkönig. Friedrich von der Pfalz. Bayern und Europa im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges*, Stuttgart 2003.

RENÉ DESCARTES

Der Briefwechsel mit Elisabeth von der Pfalz

Monsieur Descartes,

J'ai appris, avec beaucoup de joie et de regret, l'intention que vous avez eue de me voir, passé quelques jours, touchée également de votre charité de vous vouloir communiquer à une personne ignorante et indocile, et du malheur qui m'a dérobé une conversation si profitable. M. Pallotti a fort augmenté cette dernière passion, en me répétant les solutions que vous lui avez données des obscurités contenues dans la physique de M. Rhegius, desquelles j'aurais été mieux instruite de votre bouche, comme aussi d'une question que je proposai audit professeur, 661 lorsqu'il fut en cette ville, dont il me renvoya à vous pour en recevoir la satisfaction requise. La honte de vous montrer un style si déréglé m'a empêchée jusqu'ici de vous demander cette faveur par lettre.

Mais aujourd'hui, M. Pallotti m'a donné tant d'assurance de votre bonté pour chacun, et particulièrement pour moi, que j'ai chassé toute autre considération de l'esprit, hors celle de m'en prévaloir, en vous priant de me dire comment l'âme de l'homme peut déterminer les esprits du corps, pour faire les actions volontaires, (n'étant qu'une substance pensante). Car il semble que toute détermination de mouvement se fait par la pulsion de la chose mue, à la manière dont elle est poussée par celle qui la meut, ou bien, de la qualification et figure de la superficie de cette dernière. L'attouchement est requis aux deux premières

Monsieur Descartes,

ich habe mit viel Freude und Bedauern von Ihrer¹ Absicht erfahren, mich vor einigen Tagen zu besuchen, und ich war berührt, sowohl von Ihrer Barmherzigkeit, sich mit einer unwissenden und unbelehrbaren Person unterhalten zu wollen, als auch von dem Unglück, das mich eines so gewinnbringenden Gespräches beraubt hat. Monsieur Pallotti hat diese letzte Leidenschaft noch verstärkt, als er mir die Lösungen wiederholte, die Sie ihm von den Dunkelheiten gegeben hatten, die sich in der Physik des Regius finden. Ich wäre aus Ihrem Munde besser über dieses Thema unterrichtet worden, wie auch über eine Frage, die ich dem genannten Professor vorlegte, als | er in 661
dieser Stadt weilte. Er aber verwies mich an Sie, um die erforderliche Antwort zu erhalten. Die Verlegenheit, Ihnen in einer so unordentlichen Weise zu schreiben, hat mich bisher davon abgehalten, Sie mit einem Brief um diese Gunst zu bitten.

Heute aber hat mich Monsieur Pallotti Ihrer Güte gegenüber allen und insbesondere gegenüber mir so sehr versichert, daß ich jede andere geistige Betrachtung verbannt habe, bis auf diejenige, bei der ich mir diese Versicherung zunutze mache, und daß ich Sie darum bitte, mir mitzuteilen, wie die Seele des Menschen die Geister des Körpers veranlassen kann, willentliche Handlungen auszuführen (denn sie ist ja nichts als eine denkende Substanz). Denn es scheint, daß jede Bestimmung der Bewegung durch den Stoß der bewegten Sache geschieht oder durch die Art und Weise, wie sie angestoßen wird von derjenigen Sache, die sie bewegt, oder aber durch die Qualität und Gestalt der Fläche dieser letzteren. Die Berührung ist für die

conditions, et l'extension à la troisième. Vous excluez entièrement celle-ci de la notion que vous avez de l'âme, et celui-là me paraît incompatible avec une chose immatérielle. Pourquoi je vous demande une définition de l'âme plus particulière qu'en votre Métaphysique, c'est-à-dire de sa substance, séparée de son action, de la pensée. Car encore que nous les supposions inséparables, (qui toutefois est difficile à prouver dans le ventre de la mère et les grands évanouissements), comme les attributs de Dieu, nous pouvons, en les considérant à part, en acquérir une
662 idée plus parfaite. |

Vous connaissant le meilleur médecin pour la mienne, je vous découvre si librement les faiblesses de ses spéculations, et espère qu'observant le serment d'Hippocrate, vous y apporterez des remèdes, sans les publier ; ce que je vous prie de faire, comme de souffrir ces importunités de

Votre affectionnée amie à vous servir,

Elisabeth.

Monsieur Descartes.

Ce 6 de mai.

ersten beiden Bedingungen erforderlich, und die Ausdehnung für die dritte. Sie schließen die Ausdehnung von Ihrem Begriff der Seele völlig aus; und die Berührung scheint mir mit einer immateriellen Sache unvereinbar zu sein. Deshalb bitte ich Sie um eine präzisere Definition der Seele als diejenige in Ihrer Metaphysik, das heißt von der Substanz der Seele, die getrennt ist von ihrer Tätigkeit, dem Denken. Denn, obwohl wir die Seele und ihre Tätigkeit, wie die Attribute Gottes, als untrennbar voraussetzen (was allerdings im Mutterleib und in der langen Ohnmacht schwer zu beweisen ist), können wir eine vollkommene Idee erlangen, wenn wir sie einzeln betrachten. | 662

Da ich Sie als den besten Arzt für meine Seele erachte, enthülle ich Ihnen ganz offen die Schwächen ihrer Spekulationen und hoffe, daß Sie dem Hippokratischen Eid getreu gegen diese Schwächen ein Heilmittel finden werden, ohne sie zu veröffentlichen; dies bitte ich Sie zu tun, wie auch diese Aufdringlichkeiten zu erdulden, Monsieur Descartes,

Ihre ergebene und zu Diensten stehende Freundin
Elisabeth.
Den 6. Mai.

Madame,

La faveur dont Votre Altesse m'a honoré, en me faisant recevoir ses commandements par écrit, est plus grande que je n'eusse jamais osé espérer ; et elle soulage mieux mes défauts que celle que j'avais souhaitée avec passion, qui était de les recevoir de bouche, | si j'eusse pu être admis à l'honneur de vous
664 faire la révérence, et de vous offrir mes très humbles services, lorsque j'étais dernièrement à La Haye. Car j'aurais eu trop de merveilles à admirer en même temps ; et voyant sortir des discours plus qu'humains d'un corps si semblable à ceux que les peintres donnent aux anges, j'eusse été ravi de même façon que me semblent le devoir être ceux qui, venant de la terre, entrent nouvellement dans le ciel. Ce qui m'eût rendu moins capable de répondre à Votre Altesse, qui sans doute a déjà remarqué en moi ce défaut, lorsque j'ai eu ci-devant l'honneur de lui parler ; et votre clémence l'a voulu soulager, en me laissant les traces de vos pensées sur un papier, où, les relisant plusieurs fois, et m'accoutumant à les considérer, j'en suis véritablement moins ébloui, mais je n'en ai que d'autant plus d'admiration, remarquant qu'elles ne paraissent pas seulement ingénieuses à l'abord, mais d'autant plus judicieuses et solides que plus on les examine.

Et je puis dire, avec vérité, que la question que Votre Altesse propose, me semble être celle qu'on me peut demander avec le plus de raison, en suite des écrits que j'ai publiés. Car, y ayant deux choses en l'âme humaine, desquelles dépend toute la connaissance que nous pouvons avoir de sa nature, l'une des-

Madame,

die Gunst, die Ihre Hoheit mir erwiesen hat, indem Sie mir Ihre Befehle schriftlich zukommen ließen, ist größer als ich je zu hoffen gewagt hätte; und diese Gunst tröstet mich mehr über meine Mängel hinweg als diejenige, die ich mir leidenschaftlich gewünscht hatte, nämlich aus Ihrem Munde | Befehle 664 zu erhalten, wenn mir die Ehre zuteil geworden wäre, Ihnen meine Reverenz zu erweisen und Ihnen meine sehr untertänigen Dienste anzubieten, als ich neulich in Den Haag war. Denn ich hätte zu viele Wunder gleichzeitig zu bestaunen gehabt; und ich hätte dabei übermenschliche Reden hervorkommen sehen aus einem Körper, der denjenigen gleicht, welche die Maler den Engeln verleihen; und ich wäre auf gleiche Weise entzückt gewesen, wie diejenigen es anscheinend sein müssen, die von der Erde kommend neu in den Himmel eintreten. Dies hätte mich weniger befähigt, Ihrer Hoheit zu antworten, die zweifelsohne diesen Mangel in mir bereits bemerkt hat, als ich früher die Ehre hatte, mit Ihnen zu sprechen; Ihre Milde hat ihn verringern wollen, indem Sie mir die Spuren Ihrer Gedanken auf einem Blatt Papier hinterlassen haben; nachdem ich sie nun mehrmals gelesen und mich daran gewöhnt habe, sie zu erwägen, bin ich in Wirklichkeit davon weniger geblendet, sondern ich bewundere sie um so mehr, indem ich bemerke, daß sie nicht nur auf den ersten Blick sehr geistreich erscheinen, sondern um so scharfsinniger und stichhaltiger sind, je mehr man sie prüft.

Und ich kann wahrhaftig sagen, daß die von Ihrer Hoheit vorgelegte Frage diejenige ist, die man mir, wie mir scheint, mit dem meisten Recht stellen kann angesichts der Werke, die ich veröffentlicht habe. Denn es gibt in der menschlichen Seele zwei Sachen, wovon unsere ganze Erkenntnis abhängt, die wir über ihre Natur haben können: Die eine ist, daß die Seele denkt; die

quelles est qu'elle pense, l'autre, qu'étant unie au corps, elle peut agir et pâtir avec lui ; je n'ai quasi rien dit de cette dernière, 665 et me suis seulement étudié | à faire bien entendre la première, à cause que mon principal dessein était de prouver la distinction qui est entre l'âme et le corps ; à quoi celle-ci seulement a pu servir, et l'autre y aurait été nuisible. Mais, pource que Votre Altesse voit si clair, qu'on ne lui peut dissimuler aucune chose, je tâcherai ici d'expliquer la façon dont je conçois l'union de l'âme avec le corps, et comment elle a la force de le mouvoir.

Premièrement, je considère qu'il y a en nous certaines notions primitives, qui sont comme des originaux, sur le patron desquels nous formons toutes nos autres connaissances. Et il n'y a que fort peu de telles notions ; car, après les plus générales, de l'être, du nombre, de la durée, etc., qui conviennent à tout ce que nous pouvons concevoir, nous n'avons, pour le corps en particulier, que la notion de l'extension, de laquelle suivent celles de la figure et du mouvement ; et pour l'âme seule, nous n'avons que celle de la pensée, en laquelle sont comprises les perceptions de l'entendement et les inclinations de la volonté ; enfin, pour l'âme et le corps ensemble, nous n'avons que celle de leur union, de laquelle dépend celle de la force qu'à l'âme de mouvoir le corps, et le corps d'agir sur l'âme, en causant ses sentiments et ses passions.

Je considère aussi que toute la science des hommes ne consiste qu'à bien distinguer ces notions, et à n'attribuer chacune d'elles qu'aux choses auxquelles elles appartiennent. Car, lorsque nous 666 voulons expliquer | quelque difficulté par le moyen d'une notion qui ne lui appartient pas, nous ne pouvons manquer de nous méprendre ; comme aussi lorsque nous voulons expliquer une de ces notions par une autre ; car, étant primitives, chacune d'elles ne peut être entendue que par elle-même. Et d'autant que l'usage des sens nous a rendu les notions de l'extension, des figures et des mouvements, beaucoup plus familières que les

andere, daß die Seele, in ihrer Vereinigung mit dem Körper, mit ihm wirken und leiden kann. Ich habe fast nichts über letzteres gesagt und mich nur darum bemüht, | ersteres gut verständlich 665 zu machen. Denn mein Hauptziel bestand darin, die Unterscheidung zwischen der Seele und dem Körper zu beweisen, wozu das erstere allein helfen konnte, und das letztere schädlich gewesen wäre. Da aber Ihre Hoheit so klar sieht, daß man Ihr nichts verheimlichen kann, werde ich hier zu erklären versuchen, wie ich die Vereinigung von Seele und Körper begreife und wie die Seele die Kraft hat, den Körper zu bewegen.

Erstens stelle ich fest, daß es in uns bestimmte ursprüngliche Begriffe gibt, die wie Originale sind und nach deren Muster wir alle unsere weiteren Erkenntnisse bilden. Es gibt nur sehr wenige Begriffe dieser Art; denn neben den allgemeinsten Begriffen von Sein, Zahl, Dauer usw., die zu allem passen, was wir uns vorstellen können, haben wir für den Körper im besonderen nur den Begriff der Ausdehnung, aus dem diejenigen der Gestalt und der Bewegung folgen; und für die Seele allein haben wir nur den Begriff des Denkens, in dem die Wahrnehmungen des Verstandes sowie die Neigungen des Willens enthalten sind; schließlich für die Seele und den Körper zusammen haben wir nur den Begriff ihrer Vereinigung, wovon derjenige der Kraft abhängt, welche die Seele hat, den Körper zu bewegen, und welche der Körper hat, auf die Seele zu wirken, indem er ihre Gefühle und Leidenschaften verursacht.

Ich stelle des weiteren fest, daß die ganze Wissenschaft der Menschen nur darin besteht, diese Begriffe gut voneinander zu unterscheiden und jeden dieser Begriffe nur denjenigen Sachen zuzuschreiben, zu denen er gehört. Denn, wenn wir | 666 irgendeine Schwierigkeit durch einen Begriff erklären wollen, der nicht zu ihr gehört, täuschen wir uns in unvermeidlicher Weise; ebenso täuschen wir uns, wenn wir einen dieser Begriffe durch einen anderen erklären wollen; denn, da sie ursprünglich sind, kann jeder dieser Begriffe nur aus sich selbst verstanden werden. Und insofern der Gebrauch der Sinne uns viel mehr mit den Begriffen der Ausdehnung, der Gestalten und

autres, la principale cause de nos erreurs est en ce que nous voulons ordinairement nous servir de ces notions, pour expliquer les choses à qui elles n'appartiennent pas, comme lorsqu'on se veut servir de l'imagination pour concevoir la nature de l'âme, ou bien lorsqu'on veut concevoir la façon dont l'âme meut le corps, par celle dont un corps est mû par un autre corps.

C'est pourquoi, puisque, dans les *Méditations* que Votre Altesse a daigné lire, j'ai tâché de faire concevoir les notions qui appartiennent à l'âme seule, les distinguant de celles qui appartiennent au corps seul, la première chose que je dois expliquer ensuite, est la façon de concevoir celles qui appartiennent à l'union de l'âme avec le corps, sans celles qui appartiennent au corps seul, ou à l'âme seule. A quoi il me semble que peut servir ce que j'ai écrit à la fin de ma *Réponse aux Sixièmes Objections* ; car nous ne pouvons chercher ces notions simples ailleurs qu'en notre âme, qui les a toutes en soi par sa nature, mais qui ne les
 667 distingue | pas toujours assez les unes des autres, ou bien ne les attribue pas aux objets auxquels on les doit attribuer.

Ainsi je crois que nous avons ci-devant confondu la notion de la force dont l'âme agit dans le corps, avec celle dont un corps agit dans un autre ; et que nous avons attribué l'une et l'autre, non pas à l'âme, car nous ne la connaissions pas encore, mais aux diverses qualités des corps, comme à la pesanteur, à la chaleur, et aux autres, que nous avons imaginé être réelles, c'est-à-dire avoir une existence distincte de celle du corps, et par conséquent être des substances, bien que nous les ayons nommées des qualités. Et nous nous sommes servis, pour les concevoir, tantôt des notions qui sont en nous pour connaître le corps, et tantôt de celles qui y sont pour connaître l'âme, selon que ce que nous leur avons attribué, a été matériel ou immatériel. Par

der Bewegungen als mit anderen Begriffen vertraut gemacht hat, besteht die Hauptursache unserer Irrtümer darin, daß wir uns gewöhnlich dieser Begriffe bedienen wollen, um Dinge zu erklären, zu denen sie nicht gehören; wie wenn man sich der Einbildungskraft bedienen will, um die Natur der Seele zu begreifen, oder wie wenn man die Weise, wie die Seele den Körper bewegt, durch die Weise begreifen will, wie ein Körper durch einen anderen Körper bewegt wird.

Deshalb habe ich in den *Meditationen*, die zu lesen Ihre Hoheit die Güte hatte, versucht, die der Seele allein zugehörenden Begriffe begrifflich zu machen, indem ich sie von den dem Körper allein zugehörenden Begriffen unterschied. Das erste, was ich nun erklären muß, ist, wie sich die der Vereinigung der Seele mit dem Körper zugehörenden Begriffe erfassen lassen, ohne Bezug zu nehmen auf die Begriffe, die entweder dem Körper allein oder der Seele allein zukommen. In dieser Hinsicht kann das nützlich sein, was ich am Ende meiner *Erwiderung auf die Sechsten Einwände*² geschrieben habe; denn wir können diese einfachen Begriffe nirgendwo anders als in unserer Seele suchen, die durch ihre Natur alle Begriffe in sich enthält, aber diese nicht immer genügend voneinander unterscheidet | oder nicht den Objekten zuschreibt, denen man sie 667 zuschreiben muß.

Auf diese Weise haben wir früher, so glaube ich, den Begriff der Kraft, mit dem die Seele auf den Körper wirkt, mit demjenigen verwechselt, mit dem ein Körper auf einen anderen wirkt; wir haben beide Kraftbegriffe nicht der Seele zugeschrieben, weil wir sie noch nicht kannten, sondern verschiedenen Qualitäten der Körper, wie der Schwere, der Wärme und anderen, die wir uns als real eingebildet haben; das heißt, sie hätten eine vom Körper unterschiedene Existenz und seien folglich Substanzen, obwohl wir sie Qualitäten genannt haben. Und um sie zu begreifen, haben wir uns bald derjenigen Begriffe in uns bedient, mit denen wir den Körper erkennen, bald jener in uns, mit denen wir die Seele erkennen, je nach dem ob das, was wir diesen Qualitäten zugeschrieben haben, materiell oder immate-

exemple, en supposant que la pesanteur est une qualité réelle, dont nous n'avons point d'autre connaissance, sinon qu'elle a la force de mouvoir le corps, dans lequel elle est, vers le centre de la terre, nous n'avons pas de peine à concevoir comment elle meut ce corps, ni comment elle lui est jointe ; et nous ne pensons point que cela se fasse par un attouchement réel d'une superficie contre une autre, car nous expérimentons, en nous-mêmes, que nous avons une notion particulière pour concevoir cela ;
 668 et je crois que nous usons mal de cette notion, en l'appliquant | à la pesanteur, qui n'est rien de réellement distingué du corps, comme j'espère montrer en la Physique, mais qu'elle nous a été donnée pour concevoir la façon dont l'âme meut le corps.

Je témoignerais ne pas assez connaître l'incomparable esprit de Votre Altesse, si j'employais davantage de paroles à m'expliquer, et je serais trop présomptueux, si j'osais penser que ma réponse la doive entièrement satisfaire ; mais je tâcherai d'éviter l'un et l'autre, en n'ajoutant rien ici de plus, sinon que, si je suis capable d'écrire ou de dire quelque chose qui lui puisse agréer, je tiendrai toujours à très grande faveur de prendre la plume, ou d'aller à La Haye, pour ce sujet, et qu'il n'y a rien au monde qui me soit si cher que de pouvoir obéir à ses commandements. Mais je ne puis ici trouver place à l'observation du serment d'Hippocrate qu'elle m'enjoint, puisqu'elle ne m'a rien communiqué, qui ne mérite d'être vu et admiré de tous les hommes. Seulement puis-je dire, sur ce sujet, qu'estimant infiniment la vôtre que j'ai reçue, j'en userai comme les avarés font de leurs trésors, lesquels ils cachent d'autant plus qu'ils les estiment, et en enviant la vue au reste du monde, ils mettent leur souverain contentement à les regarder. Ainsi je serai bien aise de jouir seul du bien de la voir ; et ma plus grande ambition est de me pouvoir dire, et d'être véritablement, etc.

riell war. Angenommen, zum Beispiel, die Schwere sei eine reale Qualität, von der wir keine andere Erkenntnis haben, außer daß sie die Kraft hat, den Körper, in dem sie sich befindet, gegen das Zentrum der Erde hin zu bewegen, so haben wir keine Mühe zu begreifen, wie sie diesen Körper bewegt und wie sie mit diesem Körper verbunden ist; und wir denken nicht, daß dies durch eine reale Berührung einer Fläche mit einer anderen geschieht. Denn wir erfahren in uns selbst, daß wir einen bestimmten Begriff haben, um dies zu begreifen, und ich glaube, daß wir schlechten Gebrauch von diesem Begriff machen, wenn wir ihn | auf die Schwere anwenden, welche nichts Reales vom Körper unterscheidet, wie ich in der Physik³ zu zeigen hoffe, sondern daß jener Begriff uns gegeben worden ist, um die Art und Weise zu begreifen, wie die Seele den Körper bewegt. 668

Ich würde den unvergleichlichen Geist Ihrer Hoheit nicht genügend achten, wenn ich mich mit weiteren Worten erklären würde, und ich wäre zu überheblich, wenn ich mich zu denken erkühnte, meine Antwort müsse Sie völlig befriedigen: Aber ich werde versuchen, beides zu vermeiden, indem ich hier nichts Weiteres hinzufüge, außer daß, wenn ich fähig bin, etwas zu sagen oder zu schreiben, das Sie gutheißen könnten, ich es immer für eine große Gunst halten würde, zur Feder zu greifen oder mich zu diesem Zweck nach Den Haag zu begeben, und daß mir in der Welt nichts Teureres ist, als Ihren Befehlen zu gehorchen. Aber ich kann hier keinen Grund finden, mich an den von Ihnen vorgeschriebenen Hippokratischen Eid zu halten, da Sie mir nichts mitgeteilt haben, was nicht wert ist, von allen Menschen gesehen und bewundert zu werden. Diesbezüglich kann ich nur sagen, daß ich den Brief, den ich empfangen habe, unendlich schätze und daß ich ihn behandeln werde wie Geizige, die ihre Schätze verstecken, besonders weil sie diese hochachten; und indem sie die Welt um den Anblick dieser Schätze beneiden, sehen sie ihre souveräne Zufriedenheit in ihrer Anschauung. Ich werde mich also darauf freuen, allein das Vergnügen zu genießen, Sie zu sehen; und mein größtes Streben ist, mir sagen zu dürfen und wirklich zu sein, usw.

Monsieur Descartes,

Votre bonté ne paraît pas seulement en me montrant et corrigeant les défauts de mon raisonnement, comme je l'avais attendu, mais aussi que, pour me rendre leur connaissance moins fâcheuse, vous tâchez de m'en consoler, au préjudice de votre jugement, par de fausses louanges qui auraient été nécessaires, pour m'encourager de travailler au remède, si ma nourriture, en un lieu où la façon ordinaire de converser m'a accoutumé d'entendre des personnes incapables d'en donner de véritables, ne m'avait fait présumer ne pouvoir faillir en croyant le contraire de leur discours, et par là rendu la considération de mes imperfections si familière, qu'elle ne me donne plus qu'autant d'émotion qu'il m'en faut pour le désir de m'en défaire.

684 Cela me fait confesser, sans honte, d'avoir trouvé en | moi toutes les causes d'erreur que vous remarquez en votre lettre, et de ne les pouvoir encore bannir entièrement, puisque la vie que je suis contrainte de mener, ne me laisse la disposition d'assez de temps pour acquérir une habitude de méditation selon vos règles. Tantôt les intérêts de ma maison, que je ne dois négliger, tantôt des entretiens et complaisances, que je ne peux éviter, m'abattent si fort ce faible esprit de fâcherie ou d'ennui, qu'il se rend, pour longtemps après, inutile à tout autre chose : qui servira, comme j'espère, d'excuse à ma stupidité, de ne pouvoir comprendre l'idée par laquelle nous devons juger comment l'âme (non étendue et immatérielle) peut mouvoir le corps, par celle que vous avez eue autrefois de la pesanteur ; ni pourquoi

Monsieur Descartes,

Ihre Güte erweist sich nicht nur darin, daß Sie mir die Mängel meiner Überlegungen zeigen und verbessern, wie ich erwartet hatte, sondern auch in Ihren Bemühungen, mich über diese Mängel hinwegzuträsten, damit mir deren Kenntniss weniger verdrießlich ist. Und Sie bemühen sich, mich mit falschen Lobpreisungen zu trösten, zum Schaden Ihres Urteils. Diese wären zur Ermunterung notwendig gewesen, an den Heilmitteln zu arbeiten, wenn meine Nahrung⁴ – an einem Ort, an dem mich die übliche Art der Konversation daran gewöhnt hat, Personen zu hören, die unfähig sind, wahrhaftige Lobpreisungen auszusprechen – mich hätte annehmen lassen, nicht irren zu können, wenn ich das Gegenteil von deren Gerede glauben würde. Und dadurch hat mich diese Auffassung mit der Betrachtung meiner Unvollkommenheiten so vertraut gemacht, daß sie mir nicht soviel Aufregung bereiten würde, wie ich begehren müßte, um mich davon zu lösen.

Dies läßt mich ohne Scham bekennen, daß ich in | mir all 684 die Ursachen meiner Irrtümer gefunden habe, die Sie in Ihrem Brief bemerken, und, daß ich sie noch nicht völlig habe verbannen können. Denn das Leben, das ich zu führen gezwungen bin, läßt mir nicht genug Zeit übrig, um eine Haltung der Meditation Ihren Regeln gemäß anzunehmen. Bald sind es die nicht zu vernachlässigenden Interessen meines Hauses⁵, bald die unvermeidbaren Gespräche und Gefälligkeiten, die meinen schwachen Geist mit Ärgernissen und Sorgen so heftig belasten, daß er danach lange Zeit für jegliches andere Anliegen unnütz wird. Dies wird, wie ich hoffe, als Entschuldigung dienen für meinen Stumpfsinn, daß ich weder die Idee verstehen kann, anhand derer wir urteilen müssen, wie die (nicht-ausgedehnte und immaterielle) Seele den Körper bewegen kann, nämlich anhand der von Ihnen damals erwähnten Idee der Schwere⁶;

cette puissance, que vous lui avez alors, sous le nom d'une qualité, faussement attribuée, de porter le corps vers le centre de la terre, nous doit plutôt persuader qu'un corps peut être poussé par quelque chose d'immatériel, que la démonstration d'une vérité contraire (que vous promettez en votre physique) nous confirmer dans l'opinion de son impossibilité : principalement, puisque cette idée (ne pouvant prétendre à la même perfection et réalité objective que celle de Dieu) peut être feinte par l'ignorance de ce qui véritablement meut ces corps vers le centre. Et puisque nulle cause matérielle ne se présentait aux sens, on l'aurait attribué à son contraire, l'immatériel, ce que néanmoins je n'ai jamais pu concevoir que comme une négation de la matière, 685 qui ne peut avoir aucune communication avec elle. |

Et j'avoue qu'il me serait plus facile de concéder la matière et l'extension à l'âme, que la capacité de mouvoir un corps et d'en être ému, à un être immatériel. Car, si le premier se faisait par information, il faudrait que les esprits, qui font le mouvement, fussent intelligents, ce que vous n'accordez à rien de corporel. Et encore qu'en vos *Méditations Métaphysiques*, vous montriez la possibilité du second, il est pourtant très difficile à comprendre qu'une âme, comme vous l'avez décrite, après avoir eu la faculté et l'habitude de bien raisonner, peut perdre tout cela par quelques vapeurs, et que, pouvant subsister sans le corps et n'ayant rien de commun avec lui, elle en soit tellement régie.

Mais, depuis que vous avez entrepris de m'instruire, je n'entretiens ces sentiments que comme des amis que je ne crois point conserver, m'assurant que vous m'expliquerez aussi bien la nature d'une substance immatérielle et la manière de ses actions et passions dans le corps, que toutes les autres choses que